Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.)
bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien
bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 127.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 20. Februar
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Amtliches.

Berlin, 18. Februar. Der König hat dem Oberst-Lieut. z. D. Freiherrn Roth- von Schreckenstein zu Sigmaringen die Kammerherrn-würde verliehen und den Ober-Trib.-Rath Hahn hierselbst zum Mitgliede des Staatsrathes und zum Mitgliede des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte ernannt.

Der Ref. Dr. Adolf Neukirch in Frankfurt a. M. ist auf Grund der bestandenen großen Staatsprüfung zum Advokaten im Bez. des Königl. Appell.-Gerichts daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Frankfurt a. M., ernannt worden.

Die Enthüllungen wider das deutsche Reich.

In der ausländischen Presse regen sich allerlei Anzeichen, daß eine kleine Frühlingskampagne gegen das deutsche Reich in Aussicht genommen ist, vorläufig freilich nur eine publizistische; indessen fehlen nur die Kräfte, nicht der Wille, der von unserem Standpunkt aus natürlich nicht als ein zu lobender bezeichnet werden kann, um zu ernsteren Kämpfen das Vorspiel zu eröffnen. Man hat es so oft mit der größten Bestimmtheit ausgesprochen, daß es fast für ein Axiom gilt: Frankreich wird seinen nächsten Krieg gegen Deutschland nicht ohne die Siegeschancen verbessernde Allianzen unternehmen. Da nun das neue deutsche Reich es verstanden hat, zu denjenigen Mächten, auf welche Frankreich als seine etwaige Alliirte bei einem künftigen Kriege gegen Deutschland zählt, sich in freundschaftliche Beziehungen zu setzen, so muß, wer auf einen Krieg Frankreichs wider das deutsche Reich seine Hoffnungen setzt, vor Allem darnach trachten, daß die guten Beziehungen des letzteren zu anderen Mächten gelockert werden und in dieser Richtung sind denn die neuesten Enthüllungen, die sich mit der artilleristischen Broschüre des Erzherzogs Johann Salvator angenehm gruppiren, zu wirken bestimmt.

Es soll der Glaube erweckt und gekräftigt werden, daß die Politik des deutschen Reiches lediglich eine Fortsetzung der „preußischen", d. h. eine Politik des gewissenlosesten Egoismus sei und vor keinem Mittel zurückscheue, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Wie Preußen 1866 das Bündniß mit Italien geschlossen habe, um dem Alliirten von 1864 — Oesterreich — im Rücken einen Feind zu erwecken, so habe es alsbald darauf mit Mazzini Anknüpfungen gesucht, um dem Alliirten von 1866 — Italien — im Innern Ungelegenheiten zu bereiten, weil dieser sich nicht zu einer Politik der Undankbarkeit gegen Frankreich habe verstehen wollen. Die Geschichte der Jahre 1866 bis 1870 wird, soweit sie in diplomatischen Unterhandlungen sich bewegt, sobald noch nicht geschrieben werden; es liegt über vielen Partieen noch ein Schleier, hinter welchen nur wenige Eingeweihte zu blicken vermögen. In jenen Jahren, wo es für Deutschland darauf ankam, daß der Friede in Europa und damit seine innere Entwickelung nicht gestört wurde, sind gar mancherlei „Anknüpfungen" unternommen worden, nicht zu dem Zwecke um zu festen Abmachungen zu gelangen, sondern lediglich um die Zeit auszufüllen und durch „dilatorische Verhandlungen" die eine oder die andere Macht von ernsten Unternehmungen nach einer uns unangenehmen Richtung hin abzuhalten. „Diese Zeit des Hangens und Bangens ist zum Glück für Deutschland überwunden und der Leiter der deutschen Politik braucht nicht mehr Wege aufzusuchen, welche zu einer früheren Zeit nicht persönliche Lust zu Intriguen, sondern ernste Sorge um das Vaterland ihn gehen hieß. Durch jene von mancherlei Gefahren bedrohte Zeit das Staatsschiff glücklich hindurchgesteuert zu haben, das ist das Verdienst des großen Staatsmannes, welcher unsere Politik leitet. Die „Enthüllungen", welche in der letzten Zeit zu Florenz und Paris das Licht der Welt erblickt haben, sind nicht von Freunden des deutschen Reiches ausgegangen; wie sehr aber auch dieselben hoffen mögen, durch ihre Veröffentlichungen dem Leiter der deutschen Politik eine moralische Schädigung zuzufügen, sie haben schließlich nichts Anderes bewiesen, als daß derselbe in patriotischer Pflichterfüllung diejenigen Mittel, deren sich die Diplomatie aller Zeiten bedient hat, um hinter die Absichten des Gegners zu kommen und dieselben zu vereiteln, mit größerer Klugheit als seine Gegner anzuwenden verstanden hat.

BAC.

Wir haben bereits in unserem letzten Mittagblatte mitgetheilt, daß Fürst Bismarck abermals den Wunsch zu erkennen gegeben hat, von seinem Amte zurückzutreten und daß eine Unterredung mit dem Kaiser zum Verbleiben des Kanzlers geführt hat. Große Beachtung findet in der Presse eine berliner Correspondenz der „Köln. Ztg." vom 15. d., welche nach dem Zeichen von keinem der ständigen Mitarbeiter herrührt und die Nothwendigkeit des Rücktritts mit der zerrütteten Gesundheit des Fürsten motivirt. Sie lautet:

Englische Zeitungen haben neuerdings die Eventualität eines bevorstehenden Rücktritts des deutschen Reichskanzlers in ernste Erwägung gezogen. „Daily Telegraph" und nun auch „Saturday Review" werfen die Frage auf, in wie fern ein solcher Entschluß des Fürsten Bismarck von der permanenten Bedrohung seines Lebens beeinflußt sein könne. Indem „Saturday Riview" diese Frage verneint, welche „Daily Telegraph" zu bejahen Miene macht, hat jenes vorzügliche Wochenblatt wohl die ganze deutsche Presse, die oppositionelle und klerikale nicht ausgeschlossen, auf seiner Seite. Hier zu Lande vergißt man nicht das mit einem Beifallssturm aufgenommene Wort vom Appell an die persönliche Furcht. Man ist berechtigt, für gewiß zu halten, daß der Kanzler durch die Tag für Tag eintreffenden Drohbriefe seit Jahren abgehärtet ist und nach zwei Attentaten die von Zeit zu Zeit auftauchenden beunruhigenden Mittheilungen mit Gleichmuth hinzunehmen sich gewöhnt hat. Dieser Beweggrund kann bei dem Fürsten gar nicht in Betracht kommen. Damit soll jedoch nicht in Abrede gestellt sein, daß andere triftige Motive vorliegen, welche eine Neigung des Fürsten, sich ins Privatleben zurückzuziehen, erklärlich erscheinen lassen. Ist es doch nicht allein die gewaltige Arbeitslast, die eine gewaltige Summe von Kräften verbraucht, über welche kein Mensch auf die Dauer verfügen kann, sondern bei Weitem mehr die unvermeidliche und immerwährende Friktion, die zwar nicht Beruf und Amt an sich, doch die Verhältnisse, wie sie nun einmal gegeben sind, mit sich bringen, was als aufreibend in dem jetzigen Leben und Wirken des Kanzlers zu bezeichnen ist. Die Aerzte sind, soweit menschliches Wissen reicht, darüber im Reinen und lassen es an Vorstellungen dringender Art nicht fehlen, daß wenn Fürst Bismarck sich zur Ruhe setzt, ihm ein Dezennium voller Lebenskraft beschieden sei, daß dagegen dem wie bisher fortdauernden Treiben ununterbrochener Spannung, Aufregung und Ueberbürdung spätestens nach Verlauf dreier Jahre ein Ziel gesetzt sein werde. Die Wahl [illegible] des Achilleus trifft man wohl im Alter von 18 Jahren; auch läßt [illegible] sie sich etwas leichter „zumuthen". Aber Fürst Bismarck steht üb[illegible]roies nicht vor der gedachten Alternative frühen ruhmreichen Todes und langen ruhmlosen Lebens; wer eine Vergangenheit hat, wie er, der darf nach 25jährigen Diensten, welche dem Vaterlande zu Gute gekommen, unbefangenen Sinnes über den Rest seiner Tage die wohlerwogene Entscheidung treffen.

Die „Nat.-Ztg." macht dazu folgende, wie uns scheinen will, sehr richtige Bemerkungen:

Wenn ein Staatsmann wie Fürst Bismarck sich nach Ruhe sehnt, der nun seit mehr als zwölf Jahren durch eine ununterbrochene Reihe außerordentlicher Anstrengungen und weltbewegender Ereignisse gegangen ist, so kann dies nicht auffallen. Zeigt sich dies Bedürfniß nach Ruhe doch bei Männern, deren Thätigkeit der des Fürsten Bismarck, weder der Dauer noch dem Grade, noch der Großartigkeit der Ergebnisse nach verglichen werden kann. Allein ein Staatsmann wie Fürst Bismarck kann nicht verschwinden, wenn er will, wie irgend ein Geheimerrath, der sich pensioniren läßt, oder ein Abgeordneter, der sein Mandat niederlegt. Der Reichskanzler ist solidarisch mit seinem Werke und der von ihm inaugurirten Politik; die Sorge dafür möchte sich auch in seine Zurückgezogenheit den Eingang erzwingen, wie die Verantwortung, die gleichbedeutend ist mit dem Ruhme des Reichskanzlers, auf ihm ruhen bleibt, auch wenn er es anders wollte. Man darf daher wohl die Frage aufwerfen, ob ein Abgehen des Reichskanzlers im gegenwärtigen Augenblick seine Aufgabe für die Zukunft vereinfachen würde. Man könnte sehr gut der Meinung sein, daß ein augenblicklicher Rücktritt zu Krisen und Verwickelungen führen möchte, welche immer noch leichter von geübter Hand vermieden, als, wenn sie einmal vorhanden sind, wieder in das Gleiche gebracht werden. Einigermaßen auffallend bleibt es immerhin, daß der vorstehend abgedruckte Brief der „Köln. Ztg." vom 15. datirt, während die Audienz des Reichskanzlers beim Kaiser, über welche einige Blätter so sehr beruhigende Nachrichten verbreiteten (vgl. Nr. 125 der „Pos. Ztg.") bereits am 13. statthatte. Wir halten an der Hoffnung fest, welche auch die der Nation ist, daß eine Kombination aufgefunden wird, die den Reichskanzler nach Möglichkeit entlastet, ohne seine Direktive bezüglich des allgemeinen Ganges der deutschen und preußischen Politik zu schädigen. Wenn die ersten Versuche in dieser Richtung nicht alsbald das erhoffte Resultat ergeben wollen, so ist damit keineswegs die Unlösbarkeit des Problems bewiesen. Was die Friktionen betrifft, von welchen der Brief der „Köln. Ztg." handelt, so liegt, so weit es sich um parlamentarische Reibungen handelt, ein sachlicher Grund für dieselben in keiner Weise vor. Es können daher auch die Mittel nicht weit liegen, die äußeren Zufälle abzuhalten, welche hier und da zu solchen Reibungen führten.

Unter die erwähnten „Friktionen" dürfen wir wohl die Annahme des Virchow'schen Antrages auf Ausdehnung der Verwaltungsreformen rechnen, welchen die letzte „Provinzial-Korrespondenz" so lebhaft bekämpft. Ebenso unangenehm scheint den Reichskanzler es berührt zu haben, daß ihm für die Reform unserer inneren Verwaltung kein Interesse zugeschrieben wird. Daher die schroffe Zurechtweisung, welche die „Nordd. Allg. Z." gestern gegen die „Schles. Ztg." brachte und welche wir auf die Autorschaft des Fürsten Bismarck selbst zurückführen zu dürfen glaubten. Die „Schles. Z." meint in ihrer Entgegnung auf die offiziösen Angriffe:

„Nur die Thatsache, daß Fürst Bismarck über die einmüthige und freimüthige Verurtheilung, welche das Sybel'sche Unternehmen im Abgeordnetenhause von allen Parteien erfahren hat, auch von denen, welchen seine intimsten Freunde angehören, in hohem Grade alterirt ist — er soll, wie uns eben von durchaus glaubwürdiger Seite geschrieben wird, „die Annahme des Virchow'schen Antrages mit dem Votum des Reichstages im Majunke'schen Falle ziemlich auf eine Linie stellen" — nur dies erklärt es, daß plötzlich die Schleusen des Zornes weit gegen uns geöffnet werden."

Aus all' diesen Kundgebungen geht hervor, daß die Stimmung des Fürsten Bismarck wieder einmal gewitterschwül ist.

Auf die Verdächtigungen der ultramontanen Redner, welche gegen den Gesetzentwurf über die Verwaltung des Kirchenvermögens in den katholischen Gemeinden eiferten und sogar den Vorwurf erhoben, daß die preußische Regierung danach trachte, die katholische Kirche ihres Eigenthums zu berauben, antwortet die nationalliberale BA-Korrespondenz ganz treffend:

Der preußische Staat steht nicht in dem Verdachte, daß er bei Vermögensverwaltungen, welche er für Andere zu führen in der Lage ist, die seiner Pflege anbefohlenen Interessen vernachlässigt, oder wohl gar durch eine vom Gesetze nicht gestattete Verfügung über die von ihm verwalteten Vermögensobjekte geschädigt hätte; im Gegentheil sind Beispiele genug bekannt wo das sequestrirte Vermögen nach dem Aufhören der Staatsverwaltung erheblich vermehrt und in einer früher nicht gekannten Ordnung zur freien Verfügung zurückgestellt wurde. Die katholischen Kirchengemeinden werden daher, auch wenn sie trotz der düsteren Prophezeihungen über ihre „Beraubung durch den Staat" sich zu einer Haltung bestimmt finden sollten, bei welcher das Kirchenvermögen in die kommissarische Verwaltung von Staatsbehörden übergehen muß, sich damit trösten können, daß in Preußen das Suum cuique stets der leitende Grundsatz für die Staatsverwaltung bleiben wird.

So mancher polnische Magnat in Preußen, dessen Güter unter staatlicher Administration standen, könnte als Beleg für diese Worte angeführt werden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 18. Februar. Der „Reichs-Anzeiger" hat gestern die unerfreuliche Nachricht gebracht, daß der Kaiser in Folge einer Erkältung wieder von einem Unwohlsein befallen sei. In der That hat der Monarch vorgestern einen Theil des Tages auf Rath der Aerzte im Bette zugebracht. Es war jedoch schon gestern eine Erleichterung des Zustandes eingetreten, und die heutigen Nachrichten lauten bereits sehr befriedigend.

In einer Erwiderung des Ministers des Innern auf die Rede des Abgeordneten Berger, bei Gelegenheit der Berathungen über den Virchow'schen Antrag, findet sich auch die Bemerkung, daß eine Gesetzvorlage nicht eher an den Landtag gelangen könne, als bis das gesammte Staatsministerium mit Genehmigung des Königs dieselbe zu vertreten entschlossen sei. Wie ich höre, haben die falschen Auffassungen und Mißverständnisse, welche über angebliche Vorlagen in jüngster Zeit verbreitet worden, zu eingehenden Erörterungen und Berathungen im Staatsministerium Veranlassung gegeben. Dasselbe hat sich demzufolge dahin verständigt, daß künftighin der eigentlichen Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes erst eine Erörterung der Grundsätze, auf welchen die bezügliche Vorlage beruhen soll, im Staatsministerium voranzugehen hat, und daß erst nach Genehmigung derselben zunächst von Seiten des gesammten Staatsministeriums und dann von Sr. Majestät an die spezielle Ausarbeitung des Gesetzentwurfes gegangen werden soll. Auf diesem Wege wird die Uebereinstimmung sämmtlicher Minister in Bezug auf eine Gesetzvorlage bei Zeiten gesichert und es wird der Uebelstand vermieden werden, daß noch kurz vor der Session größere Meinungsverschiedenheiten zum Austrag gebracht werden müssen. Es ist nun eine Allerhöchste Ordre an den Ministerpräsidenten ergangen, durch welche die eben angedeutete Praxis ausdrücklich genehmigt und bestimmt vorgezeichnet wird. (War uns bereits kurz telegraphisch gemeldet. Vrgl. unser Donnerstag-Abendblatt. Red. der Pos. Ztg.) In der Sitzung des Bundesraths vom 10. d. M. ist auch über eine Vorstellung des bairischen Finanz-Ministeriums in Bezug auf die weitere Ausprägung von 5 Markstücken in Silber Beschluß gefaßt worden und zwar dahin, daß dem Wunsche entsprochen werden soll. Der Gesammtbetrag der auszuprägenden silbernen 5 Markstücke ist vorläufig auf 4 Millionen Stück festgesetzt worden. Dem Reichskanzleramt ist die Vertheilung auf die einzelnen Münzstätten in der Weise aufgetragen worden, daß dabei die Gesammtleistungsfähigkeit der einzelnen Münzstätten zu Grunde gelegt wird. — An Stelle des früheren Vice-Präsidenten des Obertribunals von Hagen ist der Obertribunalsrath Hahn zum Mitgliede des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte und des Staats-Raths ernannt worden.

—hr.— **Berlin**, 18. Februar. Die Kommission für die Vorberathung der Provinzialordnung hielt heute Abend ihre erste Sitzung unter Vorsitz des Abg. Hänel in Stelle des durch Krankheit behinderten Lasker. Zweck der heutigen Sitzung war die Beschlußfassung über die Behandlung der drei Vorlagen in der Kommission. Auf Vorschlag der Abgg. Hänel und Miquel einigte man sich dahin, zuerst die erste Lesung der Provinzialordnung, sodann die erste Lesung des Gesetzes über die Verwaltungsgerichte, darauf die zweite Lesung beider Gesetze vorzunehmen und zuletzt die Provinzialordnung für Berlin zu berathen. In der allgem. Provinzialordnung würde Titel I: „Von den Grundlagen der Provinzialverfassung" — mit Ausschluß der etwaigen Theilung von Provinzen — sofort zur Diskussion gestellt werden. Bei Titel II: „Von der Vertretung und Verwaltung der Provinzialverbände" ist der erste Abschnitt, betr. die Zusammensetzung der Provinziallandtage, § 9—23 — einstweilen bei Seite zu legen, dagegen der 2., 3., 5., 6., 7. Abschnitt dieses Titels, welche von den Versammlungen und Geschäften des Provinziallandtages, den Provinzial-Beamten, -Kommissionen und dem Provinzialhaushalte handeln, vorweg zu nehmen, sodann Titel III: Von der Aufsicht über die Verwaltung der Angelegenheiten der Provinzialverbände" zu nehmen und endlich erst der 1. und 4. Abschnitt des Titels II festzustellen. Letzterer handelt in den § 45 bis 94: „Von den Provinzial- und Bezirksausschüssen, ihrer Zusammensetzung und ihren Geschäften". Es ist keine Frage, daß dies der schwierigste Abschnitt des ganzen Gesetzes ist, über welchen es nicht leicht sein wird, eine Einigung mit der Staatsregierung zu erzielen. Mit geringen Ausnahmen waltet bei sämmtlichen Mitgliedern der Kommission der Wunsch vor, die Bedeutung der Bezirksregierungen und des Regierungspräsidenten abzuschwächen. Von dem Erfolge wird die Zusammensetzung der Provinzialausschüsse in Bezug auf die Zahl der Mitglieder abhängen; fallen die Bezirksausschüsse, dann ist eine so große Zahl, wie in der Regierungsvorlage vorgesehen, nicht nöthig. Naturgemäß hängt diese Frage aber auch mit der Größe der Provinzen, event. mit der Theilung der größeren Provinzen zusammen; ein bereits vorliegender Antrag auf Theilung der Provinz Preußen wird daher auch mit Tit. II. Abschn. 4 zugleich behandelt werden. — Nachdem, wie vorgehend berichtet ist, der Gang der Berathung in großen Zügen festgestellt war, einigte sich die Kommission dahin, die je 7 Mitglieder der beiden Subkommissionen für die „Verwaltungsgerichte" und für die „Stadt Berlin" zu jeder Sitzung einzuladen, und für jedes Gesetz einen Referenten zu ernennen. Die beiden Referenten der Subkommissionen können mit letzterer mit zu Grundlegung der in der Hauptkommission beschlossenen Grundsätze Vorbesprechungen über die betr. Gesetze halten, wodurch man die Berathungen wesentlich abzukürzen hofft. — Zum Referenten für das Hauptgesetz wurde Miquel ernannt. — Als Reg.-Kommissar wohnte der Geh. Ober-Reg.-Rath Persius der Verhandlung bei und wird künftig noch durch den Geh. Finanzrath Nove unterstützt werden. Mit üblichem Vorbehalt versprach er auf Wunsch eines freikonservativen Mitgliedes die Summen des Soll-

Aufkommens der direkten Staatssteuern in den einzelnen Kreisen und Städten der Monarchie zu benennen — auch die Summen der direkten Steuern der sogen. Magnaten anzugeben. Dem Wunsche hiernach liegt wohl die Absicht zu Grunde, letzteren Herren Virilstimmen und den Städten eine gesichertere Vertretung, als sie durch die Vorlage wahrscheinlich, zu geben. — Die nächste Sitzung findet Freitag, 19. Febr., Vormittags 11 Uhr, statt.

— Die juristische Fakultät der berliner Universität hat dem Appellationsgerichtsrath a. D. v. Cuny, der vor Kurzem zum außerordentlichen Professor ernannt worden ist, den Titel eines Doktors beider Rechte honoris causa verliehen.

— Der Großherzog von Mecklenburg ist augenblicklich mit der Herausgabe seines über den letzten französischen Krieg verfaßten Werkes beschäftigt. Dasselbe selbst behandelt speziell das Eingreifen und Handeln seines Armeecorps zu jener Zeit. Der General-Major v. Krenski, Chef seines Generalstabes, ist dieser Tage, auf Wunsch des Großherzogs, für einige Zeit nach Schwerin in Mecklenburg abgereist.

— Die Beilegung der Differenzen in Betreff der Landeshoheit über das Rittergut Wolde ist nanmehr dahin erfolgt, daß durch genaue Feststellung der Hoheitsgrenze zwischen Mecklenburg und Pommern jenes Gut örtlich getheilt worden und von den dadurch gebildeten zwei Hälften die eine ausschließlich an Mecklenburg und die andere an Preußen übergegangen ist. Der mecklenburgische Theil soll in ein freies Allodium umgewandelt werden. Der jetzige Besitzer hat nun bei der Regierung und dem Landtage eine Eingabe gemacht, in welcher er die Befreiung des Gutes von Realsteuern fordert, wobei er die unvordenkliche Verjährung als ein wohlerworbenes Recht in Anspruch nimmt.

Stolp, 15. Febr. Der König hat die von dem hiesigen Schwurgerichte am 21. November 1874 gegen den Schmiedegesellen Johann Julius Rosky aus Braunsberg wegen Mordes erkannte Todesstrafe durch Kabinetsordre vom 1. Februar in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt.

Erfurt, 17. Februar. Man schreibt der „Germ.:" Seit vorgestern hat unsere Stadt (welche zum Sprengel des Bischofs von Paderborn gehört) den königlichen Bisthumskommissarius, Herrn Regierungsassessor Himly in Ausübung seines Amtes in ihren Mauern. Derselbe kam von Magdeburg, wo er beschlagnahmt hatte, machte alsbald dem hiesigen Regierungspräsidenten seine Aufwartung und bald darauf einen Besuch beim bisherigen Justitiar des bischöflichen geistlichen Gerichts, Herrn Regierungsassessor a. D. v. Waldow, um denselben zur Fortführung seines Amtes zu bewegen. Dieser, sowie ein am folgenden Morgen erneuerter Versuch blieb erfolglos. Sofort begab sich dann der Kommissar mit einem ihm vom Präsidenten von Kamptz beigegebenen Regierungssekretair zu der Wohnung des ehemaligen Sekretairs und Registrators des geistlichen Gerichts, Herrn Vikars Reick, und die Beschlagnahme der Akten und Werthpapiere des geistlichen Gerichts und der von Letzterem verwalteten resp. beaufsichtigten Fonds vorzunehmen. Natürlich wurde von Herrn Reick gegen die beabsichtigte Beschlagnahme protestirt, dieser Protest zu Protokoll genommen, welches jedoch Reick zu unterschreiben sich weigerterte, da eine Unterschrift seinerseits eine Anerkennung der amtlichen Thätigkeit des königlichen Kommissars involviren würde. Darauf begann die Suche nach der Registratur und den Schlüsseln zum Depositorium und nach diesem selbst. Die Herbeischaffung der Schlüssel soll einige Mühe verursacht haben. Mittags erfolgte die Beschlagnahme beim Rendanten, Stadtrath Schmidt, und Nachmittags die Durchsicht und Prüfung des Depositoriums, welche heute fortgesetzt wird. Sämmtliche Effekten des früheren geistlichen Gerichts werden wohl zum hiesigen Regierungsgebäude geschafft werden. Dem Vernehmen nach werden bisherige (weltliche) Rendanten verschiedener geistlichen Fonds und Stiftungen, vom königlichen Kommissar verpflichtet, weiter amtiren. Heute wird die Beschlagnahme des katholischen Gesellenhauses und der auf den bischöflichen Stuhl eingetragenen Stiftungen und Anstalten vor sich gehen. Das Kirchenvermögen wird nicht beschlagnahmt werden."

Aus Hessen, 14. Februar. Die Frage bezüglich der Autorschaft der „Kollektiv-Erklärung der deutschen Bischöfe" in Sachen der demnächstigen Papstwahl dürfte unschwer zu beantworten sein. Der Styl und die im Ganzen gemäßigte Fassung läßt mit ziemlicher Gewißheit darauf schließen, daß der rede- und schriftgewandte Bischof Ketteler von Mainz diesmal das Konzept nicht geliefert hat. Dagegen wird von vielen Seiten behauptet, der Verfasser der „Erklärung" sei an keinem anderen Orte, als in Paderborn zu suchen. An Wahrscheinlichkeit gewinnt diese Annahme durch den Umstand, daß sich eine Reihe von Rede-Wendungen, die hier gebraucht worden sind, in Martin's Lesebüchern und Gelegenheitsschriften findet.

Frankreich.

Paris, 16. Februar. Die Wirkung der Freisprechung Cassagnacs auf die Bonapartisten kann man sich denken. (Wir haben sie in der gestrigen Tagesübersicht kurz zu charakterisiren versucht. — Red. d. Posener Ztg.) Schon heute schreibt Paul de Cassagnac im „Pays":

„Eine andere Legende hat gestern begonnen und dies ist die wahre Legende. Wenn man in Zukunft an Sedan denken wird, dann wird man inmitten jener wüthenden Angriffe blutiger Reiter, jener verzweifelt in den Abgrund taumelnder Infanterie, jener von unsichtbaren Blitzen aus der Ferne zerschmetterten Artillerie die große und melancholische Gestalt Napoleon III. durchschreiten sehen, wie er sich für die Seinigen opfert und freiwillig dem Haß, dem Zorn, der Lüge preisgiebt, um dem Vaterlande einige seiner Kinder zu retten, welche unnütz in den Tod gehen wollten! Es ist nicht mehr der Souverän, nicht mehr der oberste Kriegsherr, der die weiße Fahne aufziehen läßt, es ist der Vater, welcher mit dem Blute der Seinigen geizt und sich selbst für sie opfert! Der Mann von Sedan ist fortan ein anderer, der Mann von Sedan ist jener Offizier mit schielendem Blick, welchem die Republick ihre Arme ausgestreckt hat, wie es ja ihre Gewohnheit ist, die kläglichsten Trümmer gescheiterter Reputationen und ertrunkenen Ruhmes an ihren Ufern aufzulesen! Der Koth von Sedan, er ist in der Sonne, welche den gestrigen Tag beschien, getrocknet. Man wage doch, uns noch heut von ihm zu sprechen!"

Der bonapartistische Kandidat in den Côtes du Nord hält seine Kandidatur aufrecht, obgleich er bei der Wahl vom 7. weniger Stimmen erhielt, als sei Gegner, der legitimistische Kandidat. Er kündigt dies in folgendem Schreiben an:

Meine Herren! Am 21. d. M. werden Sie sich zwischen Herrn de Kerjegu und mir, zwischen dem Königthum und der Berufung an das Volk auszusprechen haben. Sie kennen meine Gesinnungen und ich habe Ihnen nur noch ein Wort zu sagen. Wollen Sie die Rückkehr Heinrich's V., welcher die dreifarbige Fahne in folgenden Ausdrücken zurückwies: „Heinrich V. kann nie die weiße Fahne Heinrich's IV. aufgeben. Gez. Heinrich"? Wenn dies Ihr Wunsch ist, so stimmen Sie für Herrn de Kerjegu. Wollen Sie im Gegentheil, daß nach Mac Mahon jeder von Ihnen direkt über die Wahl der endgiltigen Regierung Frankreichs befragt werde; wollen Sie die dreifarbige Fahne und den Genuß aller Ihrer politischen Rechte, so stimmen Sie für Ihren ganz ergebenen

Charles de Goyon, Herzog de Feltre,
Kandidat der Berufung an das Volk.

Auffällig erscheint, daß Herr Charles Goyon mit keiner Silbe des gleichfalls sehr vorhandenen republikanischen Kandidaten gedenkt. Sollte er hiermit beabsichtigen, den Bauern der Côtes du Nord weis zu machen, er (Goyon) sei der einzige liberale Kandidat, der dem feudalen „Roy"-Manne Kerjegu gegenüber stehe? Das Manöver ist jedenfalls nicht ungeschickt.

Italien.

Rom, 16. Februar. Der Erlaß des Justizministers Vigliani über die Ausschreitungen des römischen Klerus an den Generalprokurator zu Rom, worüber schon telegraphisch berichtet wurde, liegt nun seinem Wortlaute nach vor. Es wird darin darauf hingewiesen, wie die öffentliche Aufmerksamkeit sich auf die Ausschreitungen einer Anzahl von Priestern gewendet hat, welche die Predigt zu allen Arten von Schmähungen gegen die Regierung mißbrauchen. Es sei der Regierung zum Vorwurf gemacht worden, daß sie ein solches Auftreten dulde. Die Tendenz des Ausschreibens geht dahin, die römischen Justizbehörden zu einer schärferen Aufsicht zu veranlassen. Bezeichnend ist in dieser Richtung der Schlußsatz:

„Ich habe die Ueberzeugung, daß Sie sowohl, als alle übrigen gerichtlichen Autoritäten, unterstützt von den Polizeibehörden, durch Ihre Handlungsweise dem Publikum die Ueberzeugung beibringen werden, daß die wohlverstandene Freiheit der Kirche in Italien nicht in der Straflosigkeit der Exzesse des Klerus besteht, und daß diejenigen, welche diese Freiheiten mißbrauchen, künftig von einer gerichtlichen und schnellen Strafe erreicht werden."

Bezüglich der Beaufsichtigung der päpstlichen Erlasse heißt es:

„Die so reichlich dem heiligen Stuhle gewährten Garantien können nicht ohne Schaden, sobald sie die gesetzlichen Grenzen überschreiten, der Kontrolle des Staates entbehren. Die Unverletzlichkeit des Papstes für seine Reden, mögen dieselben sein, wie sie immer wollen, und die ihm zuerkannte Freiheit, an den Pforten der römischen Kirche die Verkündigung seines geistlichen Amtes anschlagen zu lassen, schließen nicht die Verantwortlichkeit derer aus, die durch die Presse oder auf andere Weise diese Erlasse weiter verbreiten, sobald dieselben eine Verletzung der Einrichtungen und Gesetze des Staates enthalten."

Dieser Rechtszustand entbehrt in der That nicht der Originalität.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Belgrad, 11. Februar. Die serbische Skupschtina bietet ein eigenthümliches Schauspiel dar. Die Majorität, über welche das Ministerium Marinovitsch verfügte, ist zu einer Minorität zusammengeschmolzen. Die Phantasten, die Rothen und Omladinisten scheinen in der Vertretung des serbischen Volkes die unbestrittene Herrschaft zu führen. Die ehrlichen und vernünftigen Patrioten werden fast stets niedergestimmt und sind somit zur Ohnmacht verurtheilt. Die Minister ziehen nach und nach die meisten Vorlagen zurück, da sie von vorneherein überzeugt sind, keine Majorität für dieselben zu finden. Die Regierung will sich darauf beschränken, das Budget durchzubringen; wird sie auch in Bezug auf diese Erwartung getäuscht, wie es mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, so dürfte das Ministerium dem Fürsten rathen, die Skupschtina aufzulösen. Man wollte zwar einer Auflösung aus dem Wege gehen, weil man besorgt, daß eine solche Maßregel eine bedenkliche Aufregung im Lande hervorrufen könnte; allein es bleibt der Regierung kein anderer Ausweg übrig, um aus der Sackgasse herauszukommen. Freunde der Ordnung haben schon längst diese Maßregel befürwortet, von der Befürchtung ausgehend, die Skupschtina könne sich leicht in einen „Convent" umwandeln, wozu sie sowohl den Willen, wie auch geeignete Elemente zu besitzen scheint. Wie man hört, ist der Fürst selbst in Sorge; er trägt wenigstens seit einiger Zeit eine sehr ernste Miene zur Schau. (Nat.-Z.)

Der Prozeß des Generals v. Wimpffen.

(Schluß)

Paris, 15. Februar.

Wir bringen nachstehend den Schluß der heutigen Sitzung, in welcher die hinlänglich bekannte Freisprechung Cassagnac's erfolgte. Nachdem Jules Favre seine Rede, welche den Zeugen mit Murren, von einem Theil des Publikums aber mit Applaus begleitet wurde, geschlossen hatte, erhielt der Vertheidiger Cassagnac's, der aus dem Prozeß Bazaine her bekannte Advokat Lachaud das Wort. Derselbe stellte die Ereignisse nach seiner Weise dar und beutet das Buch Wimpffen's sehr geschickt aus, indem er die Stellen mittheilt, wo er die Deutschen belobt, den Kaiser Wilhelm mit Ludwig XIV. vergleicht und von Bismarck sagt, daß er ein äußerst einschmeichelnder Mann sei. Schließlich fordert er die Geschworenen auf, einerlei, ob sie Imperialisten, Monarchisten oder Republikaner seien, daran zu denken, daß sie Franzosen wären und der Geschichte nicht in das Gesicht schlagen dürften.

Der General-Advokat Chevrin, der nun das Wort erhält, tadelt Paul de Cassagnac wegen seiner Heftigkeit, und meint, er habe nicht das Recht gehabt, Wimpffen einen Verräther zu nennen, da er sich nur bekehrt habe. Er fügt hinzu, daß er glaube, Cassagnac sei schuldig; es wäre besser gewesen, die Sache dem Gewissen zu überlassen. Der Grund sei, daß das Buch Wimpffen's, in welchem er seine Kameraden angeklagt, ein schlechtes sei. „Ich verlange", so schließt der Generaladvokat, „daß ein „Ja" ausgesprochen wird; aber ich kann nicht umhin, zu sagen, daß Sie hier die Herren sind, und daß es an Ihnen ist, diese Sache zu beurtheilen. Was Sie beschließen, wird das Gute und das Wahre sein."

Der zweite Vertheidiger des Beschuldigten, Grandperret (Justiz-Minister unter Palikao), verherrlicht hauptsächlich den Kaiser, den er den Martyrer nennt, dessen Andenken die Männer vom 4 September, seine unversöhnlichen Feinde, mit ihren Insulten verfolgen. „Ich bin stolz auf diese Beschimpfungen, weil sie an jene große Partei gerichtet sind und deren Kraft beweisen, an jene große Partei, die in den Eingeweiden des Landes ruht und sich mit entfalteten Fahnen bald glücklich, bald unglücklich bei allen Wahlproben in gedrängten

---

Aus Berlin.

Herr v. Hülsen hat es bekanntlich mit der Studentenschaft bereits verdorben. Möglicherweise verdirbt er es jetzt auch mit der Damenwelt durch folgende im übrigen berechtigte Bekanntmachung: „Bereits seit längerer Zeit gehen bei der General-Intendantur der königlichen Schauspiele von Seiten zahlreicher Personen Beschwerden darüber ein, daß ihnen bei dem Besuch des Theaters die Aussicht auf die Bühne nicht selten durch die vor ihnen sitzenden Damen fast gänzlich versperrt werde, indem letztere während der Vorstellung ihre Hüte auf ihren ohnehin schon hohen Frisuren aufbehalten. (Styl!) Wenn nun auch die königliche Theater-Verwaltung sich nicht in der Lage befindet, die gleichzeitig erbetene Abhülfe und Beseitigung des Uebelstandes herbeiführen zu können, so erachtet sie es doch für zweckmäßig und nothwendig, die Thatsache selbst, d. h. das überaus häufige Einlaufen solcher wohl nicht unberechtigten Beschwerden hiermit zur Kenntniß des Publikums zu bringen."

Die Direktion des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters will, dem Beispiele größerer pariser Bühnen folgend, den Versuch machen, Mittagsvorstellungen zu veranstalten, welche eine von dem gewöhnlichen Repertoire dieses Theaters abweichendes Genre vertreten sollen. In Folge dessen ist mit dem Direktor des Residenz-Theaters Herrn Rosenthal, ein Uebereinkommen getroffen worden, wonach derselbe mit seinem Personal zunächst das nach Fritz Reuter bearbeitete Zeitgemälde „Ut de Franzosentied" auf der Bühne der Friedrich-Wilhelmstadt zur Aufführung bringen wird. Die erste dieser Vorstellungen findet am nächsten Sonntag zwischen 12 und 2 Uhr und zwar mit einer Ermäßigung der sonst im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater üblichen Kassenpreise statt.

Der Oranienburger-Thor-Bezirksverein scheint das Problem der Beschaffung billigen und guten Fleisches auf die einfachste und praktischste Weise gelöst zu haben. Durch das bereitwillige Entgegenkommen der Direktion der Viehmarkt-Gesellschaft und einzelner Bürger des Bezirks ist der Verein, der gegenwärtig schon über 900 Mitglieder zählt, in den Stand gesetzt, mit dem Anfang nächster Woche an drei verschieden Punkten des Bezirks, im Borsig'schen Etablissement, in der Artilleriestraße und in der Linienstraße in miethsfrei überlassenen Schuppen Verkaufsstellen einzurichten, in welchen die von der Viehmarktsdirektion bezeichneten Schlächter ihre Waaren zu Preisen feilhalten werden, wie sie zur Zeit in Berlin nicht existiren. Das Pfund Rindfleisch zur Suppe soll 4½ Sgr., Filet 8 Sgr., Schweinefleisch 5 Sgr., Kalbskotelett 6 Sgr. kosten. Zur Entnahme sind sämmtliche Mitglieder des Bezirksvereins gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte berechtigt, ohne irgendwelchen sonstigen Beitrag entrichten zu müssen. Der Verkauf soll am nächsten Montag beginnen. — In der Friedrich-Wilhelmstadt wird eine ähnliche Organisation angestrebt.

Auf eine Aufforderung der Direktion der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn, welche in gedruckter Form durch Vermittelung des öffentlichen Fuhrkommissariats jedem einzelnen Droschkenkutscher zugegangen war, hat sich am Dienstag derjenige Droschkenkutscher gemeldet, welcher am 1. den flüchtigen Rendanten Piltz von seiner Wohnung am Plan-Ufer 20 weggefahren hat. Nach des Kutschers Angabe war es der Stettiner Bahnhof, wo der Flüchtling sich absetzen ließ.

Hiesige Blätter berichten folgende mysteriöse Geschichte: Am 4. d. M. in der Abendstunde kam hier bei einem achtbaren Mitbürger, dem Besitzer einer Kunstgießerei Herrn F... ein Herr vorgefahren, welcher für die Nacht vom 6. zum 7. d. M. und zwar um 12 Uhr in dieser Fabrik die Vollziehung eines Gusses nachsuchte, der auf wissenschaftlicher Basis beruhen sollte. Er gab an, daß um 12 Uhr Nachts der Pluto durch den Mars ginge, welches Ereigniß in jedem Jahrhundert nur einmal vorkäme. Herr F. erklärte sich im Interesse der Wissenschaft bereit, den Guß ohne Entgelt zu veranstalten und es wurde verabredet, daß der fremde Herr Abends 11 Uhr am 6. d. M. wiederkommen sollte. Herr F., der an diesem Abend eine Gesellschaft von Freunden bei sich sah und ihnen das Vorhaben mittheilte, wurde gehänselt, indem Niemand daran glaubte, daß der besagte Herr, der Namen und Wohnung nicht mitgetheilt, wirklich wiederkommen würde. Während ein Gießofen geheizt wurde und F. mit seinen Freunden beim Glase Wein noch über die Sache sprachen, stellte sich kurz vor 11 Uhr der Fremde ein. Während die Vorbereitungen zum Guß getroffen wurden, äußerte derselbe, er komme direkt von der Sternwarte, habe sich nochmals von dem Naturereigniß Gewißheit verschafft und gab sich nun für den Professor Dr. Schulz aus Charlottenburg, Bismarckstraße 44 wohnhaft aus. In den Schmelztiegel gelangten nun ein englisches Goldstück, ein Stück von einer geflochtenen altmodischen goldenen Uhrkette, ebenso von einer silbernen, ein Stückchen Eisen und etwas Kupfergeld. Pünktlich um 12 Uhr wurde der Guß vollendet, es waren vier kleine Medaillons in Form eines Zweithalerstückes mit kleinen Henkeln gegossen worden, welche der Doktor und Professor sorgfältig einwickelte. Er empfahl sich hierauf. Der Fremde ist ein Mann von etwa 5 Fuß 3 Zoll, stark markirten Gesichtszügen, mit einem schwarzen Vollbart. Er trug eine altmodisch geflochtene goldene Uhrkette unter der Weste, sprach sehr gewandt und sicherte sein Wiederkommen zu. Da nun aber ein Professor Dr. Schultz, Bismarckstraße 44 in Charlottenburg nicht existirt, auch die Sternwarte einen solchen gar nicht kennt, so ist die Vermuthung fast zur Gewißheit geworden, daß man es mit einem ganz gefährlichen Hochstapler zu thun hat, dessen Absicht es nicht war, nur diese Kleinigkeiten, sondern größere Qualitäten Gold und Silber einzuschmelzen, die aus Diebstählen herrührten. Er hatte wahrscheinlich den Gießer allein anzutreffen gehofft, wagte aber der anwesenden Gesellschaft wegen sein Vorhaben nicht zur Ausführung zu bringen. Die Taschen des Herrn „Professors" waren voll gefüllt und aus der Schwere seines Ueberziehers durfte man wohl schließen, daß er ebenfalls einen reichen Inhalt barg. Die Geschichte vom Durchgange des Mars und Pluto ist reine Erfindung. Zu bedauern bleibt, daß Herr F. nicht vor dem Gasse Mittheilung der Sicherheitsbehörde zugehen ließ, die dann jedenfalls ein Prachtexemplar von Naturforscher erwischt hätte.

Eine der interessantesten Strecken der Stadtbahn wird unstreitig diejenige sein, welche hinter der Spatzier'schen Fabrik in der Holzmarktstraße beginnend, bis zur Einmündung in den Königsgraben hart am rechten Ufer des Flusses im Spreebete auf fortlaufenden Pfeilern geführt werden soll. Die Spree wird an dieser Stelle eine Breite von etwa 200 Fuß behalten, welche für den Schifffahrtsverkehr als ausreichend bezeichnet werden kann.

H. **Musikalisches**. Aus leipziger musikalischen Kreisen wird uns mitgetheilt, daß der dortige Impressario Julius Hofmann (früher Hausinspektor des neuen Stadttheaters) in der Zeit vom 6—19. März den ersten Akt von Richard Wagners „Walküre" in ausgezeichneter Besetzung zur Aufführung bringen wird. Die Partie der Sieglinde wird Frl. Josephine Schefsky königl. bair. Kammersängerin aus München singen, den Siegfried der erste Heldentenor des Stadttheaters in Frankfurt a. M., Herr F. Groß (früher in gleicher Stellung in Leipzig) und den Hunding Herr G. Hertsch aus Dresden. Das Accompagnement wird durch 2 Konzertflügel ausgeführt. Als Exekutirende nennt man uns die Herren: Hofpianist Tietz aus Gotha und Albert Jeffery aus Plymouth in England. Als Dirigent der Aufführung fungirt Herr Kapelmeister Wilhelm Mühldorfer vom leipziger Stadttheater. Diese Konzerte werden zunächst in Leipzig, Berlin, Dresden, Breslau, Stettin, Hamburg, Danzig und Frankfurt stattfinden. Auch Posen ist in Aussicht genommen, doch verlautet hierüber noch nichts Bestimmtes.

---

* **Der Leibarzt der russischen Kaiserin.** Ein Korrespondent schreibt der „N. Fr. Pr.": San Remo hat in diesem Jahre durch die Anwesenheit der russischen Kaiserin die Augen der großen Welt auf sich gezogen, und viele Aristokr. wendeten ihre Schritte nach dem bisher wenig genannten Orte. Es ist aber auch nichts Geringes für einen Kurort, die Czarewna zu beherbergen. Man wird noch einmal jung und glaubt mitten in einem Zaubermärchen des Orients zu leben, wenn man hört, daß als Ausgaben für die Reise der Kaiserin und ihren Aufenthalt „33 Millionen Franks" bestimmt wurden. Im Gefolge der Kaiserin befindet sich deren Leibarzt Botkin, dessen Karriere nicht uninteressant ist, wenn sie wirklich in der folgenden Weise, wie von hochstehenden Russen erzählt wird, gemacht wurde. Botkin, der in Petersburg eine Professur bekleidet und als tüchtiger Kliniker geschätzt wird, wurde mit mehreren ausländischen Aerzten zu einem Konsilium zu Kaiserin gerufen. Die Kaiserin empfing die Herren, in einem kostbaren Sammtpelz gehüllt. Botkin, der Auskultation und Perkussion für nöthig fand, ersuchte Ihre Majestät, sich dem entsprechend zu entkleiden. Die Kaiserin wies diese Zumuthung energisch zurück. Botkin verbeugte sich und verließ das Zimmer. Im anstoßenden Saale erwartete der Kaiser das Resultat der ärztlichen Besprechung und war nicht wenig überrascht, Botkin so rasch und allein aus dem Gemach treten zu sehen. „Schon fertig?" fragte der Kaiser. „Ich habe nicht angefangen, Eure Majestät," erwiderte Botkin, den Hergang erzählend. Der Kaiser nahm sofort Botkin's Partei, konnte aber sein Erstaunen nicht verhehlen, daß bisher kein Arzt der Kaiserin eine Untersuchung proponirt hatte. Ein eigens zu diesem Zwecke angefertigter Linnenanzug vermittelte endlich dem Arzt Brust und Herzbein der erlauchten Herrin. Der Kaiser wollte Botkin trotz dessen Sträuben nicht mehr missen, und so blieb dieser Leibarzt der russischen Kaiserin und bezieht einem On dit zufolge jährlich einen Gehalt von 100,000 Rubel.

Reihen mit dem Wahlspruch zeigt: „Alles durch Gott und den nationalen Willen"

Der Präsident, der sich ebenfalls sehr parteilich zeigt (er belobt den Kaiser, daß er in Sedan die weiße Fahne aufgepflanzt, da er einen Akt der Menschlichkeit ausgeübt — Wimpffen behauptet, er habe aus Feigheit so gehandelt und den letzten Kampf verweigert, wie es die Militärgesetze erheischen). giebt hierauf sein Resumé und die Geschworenen ziehen sich zurück. Nach 20 Minuten erscheinen sie wieder in dem Gerichtssaale und sprechen sich über alle Punkte verneinend aus. Piel und Cassagnac werden hierauf freigesprochen und Wimpffen zu den Kosten verurtheilt. Die Bonapartisten klatschen Beifall. Die Sitzung schließt gegen 8 Uhr.

Tagesübersicht.

Posen, 19. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gelangte der Entwurf einer Wegeordnung zur ersten Berathung. Der Abg. Miquel erwarb sich das Verdienst, die Bedürfnisse unserer Provinz zur Sprache zu bringen. Posen soll die neue Wegeordnung erst nach Einführung der Kreisordnung erhalten, obwohl gerade im Großherzogthum „die Wegeverhältnisse nach der Ansicht der Regierung wie der Landesvertretung geradezu unerträgliche" sind. Der Redner der nationalliberalen Partei empfahl daher dringend, „in dieses Gesetz Bestimmungen aufzunehmen, die schon vor Einführung der Kreisordnung die allerschlimmsten Uebelstände in Bezug auf den Wegebau in Posen, die besonders drückend auf dem kleinbäuerlichen Stande lastet, beseitigen." Dieser sehr gerechten Forderung gegenüber zeigte sich der Verkehrsminister entgegenkommend. „Es werden sich Bestimmungen finden lassen," meinte Herr Achenbach, „welche die Einführung der Wegeordnung in Posen selbst ohne Einführung der Kreisordnung ermöglichen" Danach scheinen denn doch die Bauern-Petitionen aus den südlichen Kreisen unserer Provinz nicht so resultatlos gewesen zu sein, wie kürzlich ein polnischer Abgeordnete im Reichstage behauptete. Die polnische Fraktion, welche am Tage vorher einen ihrer heißblütigsten Redner vorgeschickt hatte, um die Theilnahme der Gemeinde an der Verwaltung des Pfarreivermögens zu bekämpfen, verhielt sich gestern, wo es galt ein wirkliches Bedürfniß unserer Provinz zu betonen ganz ruhig. Freilich handelte es sich hier nicht um die Vertheidigung geistlicher Vorrechte oder politischer Ansprüche des polnischen Adels, sondern im Gegentheil um Bedürfnisse des Volkes, um Forderungen, die sogar den Privilegien der polnischen „Herren" schnurstraks entgegen laufen.

Von besonderem Interesse war in der folgenden Etatsberathung die Art, wie Herr v. Schorlemer-Alst die Prozessionsfrage zur Debatte brachte. Er beklagte sich über die Erlasse gegen die Wallfahrten und die Kongregationen vom Herzen Jesu, zu deren Vertheidigung gegen die Verwaltungsmaßregeln der Redner sogar jene verpönte Sorte von Witzen zu Hilfe nahm, die bei den Zuhörern den schmerzhaften Ausruf: Au! hervorzupressen pflegen. Auch das Haus unterlag dieser Wirkung und der Redner wollte sich entschuldigen, indem er erklärte, gegen „Kalauer-Verfügungen" seien Kalauer als Antidosis berechtigt. Präsident v. Bennigsen fand jedoch die parlamentarische Ordnung durch das Wort „Kalauer-Verfügung" verletzt und rügte dasselbe. Graf Eulenburg selbst vertheidigt sich wesentlich wegen der ihm zur Last gelegten Verzögerung der Nachwahl für Mallinckrodt, und erklärte in Bezug auf die Wallfahrten, er hätte eher vermuthet, seine Erlasse würden zu gemäßigt als zu weitgehend befunden werden. Abgeordneter Windthorst wollte die Prozessionen im „Paritätsstaate," der die Kappenfahrten duldet, nicht beschränkt wissen. Abgg. Jung und Petri schilderten dagegen den Wallfahrten-Unfug am Rhein und Aehnliches hätten die deutschen Abgeordneten aus Posen schildern können. Mit großer Klarheit und Bestimmtheit wies namentlich der Abgeordnete Jung auf die Unzulässigkeit der Prozessionen in großen Städten hin und betonte, daß der Gottesdienst in die Kirche und nicht auf die Straße gehört. Wir haben uns anläßlich der in Posen jedes Jahr stattfindenden Frohnleichnamsprozession so oft ganz im Sinne des Herrn Jung ausgesprochen, daß wir uns mit dem Hinweis auf seine Rede begnügen können. Wir schließen uns im Uebrigen seinem (auch von uns widerholt gestellten) Verlangen um Erlaß eines Gesetzes an, welches Prozessionen in großen Städten ganz verbietet. Im Verlauf der Sitzung rügte Abg. v. d. Goltz noch, daß den Standesbeamten zu viele statistische Arbeiten auferlegt würden, und Windthorst, daß die Standesämter zu viel kosteten, während man vom Volk das Geld mit dem Steuer-Exekutor eintreibt. — Und der Peterspfennig? fragt Hr. Petri. Der wird nicht mit dem Exekutor beigetrieben, antwortete Windthorst. — Aber mit der Angst vor Hölle und Fegfeuer, replizirte Petri.

In Frankreich wird das Tagesinteresse immer noch in erster Linie von dem Ausgang des Prozesses Wimpffen, resp. von der durch jenen erzeugten Bonapartistenfurcht in Anspruch genommen. Die Organe der Kaiserlichen wie „Ordre", „Gaulois" und „Pays" thun natürlich das ihrige, jene Stimmung zu Gunsten der bonapartistischen Propaganda auszunutzen. „Le procès de Sedan" betitelt der „Gaulois" eine besondere Extrabeilage seiner Mittwochnummer, in welcher er seinen Lesern in behaglicher Breite den Triumph des Kaiserreichs auseinandersetzt. Und mit unverhaltener Freude erklärt dasselbe Journal in einem an der Spitze derselben Nummer unter der Ueberschrift: „Dem Gedächtniß des Kaisers Napoleon III." an Herrn Paul de Cassagnac gerichteten offenen Briefe:

„Aus dem großen Prozesse, welcher soeben beendet wurde, ging unter Ihrem Namen Napoleon III. rein von Schuld hervor: die Schmach (boue) von Sedan ist durch Sie beseitigt (balayée) und der Märtyrer von Sedan Dank Ihnen glorifizirt worden."

Dies rechtfertigt — meint die „Nordd. Allg. Ztg." — wohl die (gestern auch von uns ausgesprochene) Ansicht, daß der Prozeß von Seiten der Bonapartisten provozirt wurde, um in den Augen der urtheilslosen Menge die ehemalige Glorie des Kaiserthums von dem an dasselbe gehefteten Makel von Sedan zu befreien, aus dem Kaiser einen Märtyrer für Frankreich zu machen und einem republikanischen General die Verantwortung für Sedan in dem Augenblick aufzubürden— da die Republik eine Stimme Majorität in der Nationalversammlung erlangt hat. Sonst wird unter den Deputirten in Versailles noch eine Aeußerung Mac Mahons kolportirt, nach welcher der Marschall, falls die Nationalversammlung sich absolut ohnmächtig zeigen sollte, seine Regierung mit einer konstitutionellen Grundlage zu versehen, es für geboten erachten würde, eine Berufung an die Nation zu richten, also das bonapartistische Prinzip zu acceptiren. Ob er mit diesem Schritte zu gleicher Zeit sich der Partei der Berufung an das Volk in die Arme werfen will, ist nicht gesagt; jedenfalls zeigt die Regierung in letzter Zeit, wenn sie dieselbe auch verdecken möchte, vielfach bonapartistische Sympathien.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20. Februar.

— Der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, hat den Rechtsritter und Edlen Julius zur Lippe-Biesterfeld, auf Schloß Neudorf bei Bentschen, in Folge der auf ihn gefallenen Wahl nach Anhörung und erfolgter Zustimmung des Kapitels am 6. d. Mts. zum Kommendator der Posenschen Genossenschaft des Johanniter-Ordens ernannt.

— Aus Nakel geht dem „Dziennik Poznanski" die Nachricht zu, daß der Direktor des dortigen Pro-Gymnasiums, Hr. Schneider, einer Anzahl katholischer Schüler unter Androhung der Entfernung von der Anstalt verboten hat, am Sonntage dem Gottesdienste in der Kirche beizuwohnen. Wir reproduziren diese wenig glaubwürdige Meldung nur, um Herrn Schneider davon Kunde und Gelegenheit zu geben, diese Nachricht auf das richtige Maß zurückzuführen.

— Das Vorgehen der städtischen Behörden in Inowrazlaw in Sachen der Einführung der Kreisordnung findet auch bei anderen Kommunen erfreulicherweise Anklang. Aus Schneidemühl wird uns nämlich unter dem 18. d. geschrieben:

Der Magistrat von Inowraclaw hat die Petition an das Abgeordnetenhaus, betr. die Einführung der Kreisordnung, an den Magistrat hiesiger Stadt gesandt, um unsere städt. Behörden zu einem gleichen Vorgehen in dieser Angelegenheit zu veranlassen. Der Magistrat hat beschlossen, diese Angelegenheit mit Energie zu fördern und der Stadtverordnetenversammlung eine dahinzielende Vorlage zur Berathung zugehen zu lassen. Die Petition wird an unsern Abgeordneten, Herr von Leipziger, gesandt werden.

— Bei dem Propste Mentzel in Schrimm fand am 15. d. eine Haussuchung statt, über dessen Veranlassung und Verlauf dem „Kuryer Poz." Folgendes geschrieben wird:

Seiner Zeit erhielt der Propst von dem Domkapitel in Posen die Aufforderung, an Stelle des verhafteten Dekans Krygier die Sammlung des sogen. Cathedraticum für das zweite Semester vergangenen Jahres vorzunehmen. Dieser Aufforderung kam der Propst nach und alles war in Ordnung. Unterdessen hielt es einer der benachbarten Geistlichen für angezeigt, wie man aus der Vollmacht ersehen konnte, die dem die Haussuchung vornehmenden Beamten ertheilt war, dies der k. Staatsanwaltschaft zu melden. Auf Antrag des Staatsanwalts erließ der Herr Oberpräsident den Befehl, eine genaue Haussuchung bei dem Verdächtigen vorzunehmen und den Brief des Metropolitankapitels, sowie sämmtliche Papiere, welche auf die Sache des apostolischen Delegaten Bezug haben konnten, zu saisiren. Dem Beamten gelang es auch, das corpus delicti aufzufinden, welches er trotz des Protestes des Adressaten an sich nahm. Selbstverständlich hat man in Betreff des Delegaten nichts gefunden. Der erwähnte Brief war der unschuldigste von der Welt und weder das Kapitel noch der Propst kann durch ihn in eine Kollision mit den Maigesetzen gerathen. Die ganze Angelegenheit zeugt nur von dem Eifer der Behörden und was das Traurigste ist, von dem Fehltritte eines Priesters, welcher, wollte Gott, sich rechtfertige und reinige."

— **Der Abgeordnete v. Jazdzewski** hat nach dem vorliegenden Parlamentsbericht in der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses die Behauptung aufgestellt, die wegen Unterschlagung von Waisenhausgeldern eingeleitete Untersuchung gegen den Offizial Dorszewski in Gnesen habe ergeben, daß er völlig schuldlos ist. Aehnliche Nachrichten wurden vor Kurzem vom „Kuryer Poznanski" und von der „Germania" kolportirt und wir haben dergleichen wiederholt als grobe Unwahrheit bezeichnet. Herr Dorszewski ist seit seiner ersten Vernehmung noch immer krank, so daß die Untersuchung noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnte. Als Beleg hierfür theilten wir ein Schreiben des Staatsanwalts Perkuhn mit, woraus hervorging, daß die Untersuchung gegen Dorszewski noch schwebe. Von unserer Berichtigung haben aber die oben genannten Blätter keine Notiz genommen und Hr. v. Jazdzewski mag daraus ersehen, wie sehr die ultramontane Presse lugt, wenn selbst ein wissenschaftlich gebildeter Mann und ein hiesiger Geistlicher, welcher doch über die Sachlage unterrichtet sein sollte, getäuscht werden kann. Denn daß der Herr Propst selbst die Verantwortung für seine Behauptung übernehmen möchte, wollen wir zu seiner Ehre nicht glauben. Hat sich doch der geistliche Herr in jener Sitzung des Abgeordnetenhauses gerade durch seine Offenheit ausgezeichnet, mit welcher er seine Hoffnung aussprach, daß Posen von preußischen Ketten befreit werden würde. Wie ferner aus seiner Rede hervorging, ist dieser polnische Patriot im geistlichen Gewande die wirkliche Verkörperung jener unter dem polnischen Adel geläufigen Verquickung von Polonismus und Katholizismus, von Nationalhaß und Konfessionalismus; wiederholt sprach er von einer „polnichen" Kirche, was ungefähr so richtig ist, als wenn ein polnischer Landmann die polnische Nationalbühne ein „katholisches" Theater nennt. Uebrigens gehört der Propst von Zduny zu den Polen, welche die meiste wissenschaftliche Bildung besitzen. Gegenwärtig ist derselbe noch nicht 40 Jahr alt, d. h. über 30 Jahr jünger als der Prälat Dorszewski, mit welchem er seit seiner frühen Kindheit bekannt sein will. Geboren am 10. Februar 1838 zu Posen, absolvirte Jazdzewski das kgl. Mariengymnasium hier und trat sodann in das hiesige Klerikalseminar ein. Nach zweijährigem Aufenthalte in demselben weilte er mehrere Jahre auf der Universität zu München, woselbst er am 10. November 1860 zum Lizentiaten, am 20. Juli 1861 zum Doktor der Theologie promovirte. Im Jahre 1859 bereiste er ganz Deutschland, im Jahre 1860 die Schweiz und Oberitalien, 1863 bis 1866 Frankreich, Belgien, England, Schottland, Irland und ganz Italien. Am 25. Mai 1861 wurde er in Gnesen zum Priester geweiht, nachdem er vorher in München durch den Erzbischof v. Scherr die Diakonatsweihe erhalten hatte. Was seine Thätigkeit anbetrifft, so war er 1861 Religionslehrer am Ursulinerstift zu Posen, darauf Mansionar in Punitz und schließlich Religionslehrer (!) am Gymnasium (!) zu Krotoschin. Seit Ende des Jahres 1862 fungirte er als Domprediger an der Kathedrale zu Warschau, als Professor an der geistlichen Akademie und am Metropolitan-Seminar daselbst. Ende 1863 (zur Zeit des letzten polnischen Aufstandes) wurde er seiner Aemter enthoben, worauf er bis Ende 1865 als apostolischer Missionar in England wirkte. Hierauf nahm er einen längeren Aufenthalt in Italien, besonders in Rom. Im Jahre 1866 kehrte er nach der Provinz zurück und wurde von dem Erzbischof Ledochowski, welcher den preußischen Königshof mit Loyalitätsbezeugungen überschüttete, zum Propste in Zduny ernannt. Seit 1872 ist er Mitglied des deutschen Reichstages für den Wahlbezirk Krotoschin. Literarisch hat er sich bekannt gemacht durch seine Schrift Zeno, Veronensis Episcopus und mehrere Predigten und Reden, gedruckt zu Warschau, Paris und Posen, sowie mehrere Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften. Seit 1864 ist er Mitglied der historisch-literarischen Gesellschaft zu Paris. Aber alle Gelehrsamkeit hat dem polnischen Geistlichen noch nicht die politische Klarheit und jene Ruhe des Urtheils gebracht, welche die wahre Wissenschaft verleiht. Bei der polnischen Kopernikusfeier in Thorn am 19. Februar 1873 hielt derselbe eine Festrede, worin er den großen Forscher und Denker, welcher hoch über allen Nationalhader stehen sollte, als einen geistlichen Nationalhelden seiner Art feierte und leidenschaftliche **Betrachtungen über Polens Geschick** daran knüpft. Wegen dieser Predigt, welche später im Druck erschien, wurde er unter Anklage gestellt aber in erster Instanz freigesprochen. Gegen dieses Urtheil hat die Staatsanwaltschaft in Thorn appellirt und schwebt die Sache jetzt in zweiter Instanz, doch hat das Abgeordnetenhaus gestern beschlossen, daß das Strafverfahren, so lange die Session währt, einzustellen sei. Nach seiner Rede am Tage vorher muß man zugestehen, daß seine Abwesenheit vom gesetzgebenden Körper nicht nur für sein Partei ein Verlust wäre, denn es kann uns Deutschen nur nützen, wenn die polnischen Abgeordneten sich in ihrer ganzen nationalen Größe zeigen.

— **„Lissaer Hilfsverein" in Berlin.** Das Bedürfniß eines engeren Zusammenschlusses und einer wirksameren Hilfe in Nothfällen führte in Berlin domizilirende Angehörige einer Reihe von in der Provinz Posen gelegenen Städten, wie Posen, Rawitsch, Inowraclaw, Lissa zu Vereinigungen zusammen, von denen wir die Lissaer hervorheben wollen. Diese gründeten hier im Jahre 1868 einen „Lissaer Hilfsverein", der den Zweck verfolgt, die Geschäftsthätigkeit seiner Mitglieder fördern zu helfen, sie in Noth- und Krankheitsfällen zu stützen und Studirenden unter die Arme zu greifen. In der am 16. d. Mts. stattgehabten Jahresversammlung gab der vom Vorsitzenden, Herrn Geh. Sanitätsrath Dr. Hollstein, vorgetragene Rechenschaftsbericht pro 1874 einen Einblick in die segensreiche Wirkung des Vereins. Demselben gehören 225 Mitglieder an, welche im Jahre 1874 einen Beitrag von 875 Thlr. zahlten. Außerdem flossen ihm 114 Thlr. an Geschenken zu. Unterstützungen wurden in 60 Posten gewährt und zwar schenkungsweise 560 Thlr. und als Darlehne 1025 Thlr. Das Vermögen des Vereins beläuft sich auf 5601 Thlr., wozu noch der Bestand an Wechseln auf gewährte Darlehne in Höhe von 485 Thlr. gehört. Die Versammlung folgte mit Befriedigung den Ausführungen des Vorsitzenden, welche die Berechtigung der Existenz des Vereins als vollständig bewährt nachwiesen, und dankte dem Vorstand für dessen mühevolle, selbstlose Thätigkeit. An die ernste Berathung schloß sich ein Festmahl an, das die Theilnehmer lange zusammenhielt und bei dem auch der Armen in splendider Weise gedacht wurde.

— **Bei der Enthüllungsfeierlichkeit** des im Dorfe Niegolewo bei Buk zu Ehren der in Spanien bei Somo-Sierra gefallenen Polen errichteten Denkmals hatte bekanntlich ein patriotischer Sattler aus Grätz eine Rede gehalten, in welcher er auf das kirchenpolitische Gebiet hinüberspielend sich in derartigen Angriffen gegen die Regierung erging, daß der der Feier beiwohnende Polizeibeamte die Versammlung im Namen des Gesetzes auflöste. Wegen seiner Rede hatte sich am 8. d. der Grätzer Patriot vor dem Kreisgericht in Grätz zu verantworten. Die Sache kam jedoch nicht zum Abschluß, da ein Zeuge wegen Krankheit ausgeblieben war.

— **Eisenbahnunfälle.** Das Reichseisenbahnamt veröffentlicht eine Nachweisung der auf den Eisenbahnen Deutschlands (excl. Baierns) im Monat Dezember 1874 vorgekommenen Unfälle. Danach sind im Ganzen vorgekommen: 107 Entgleisungen, 112 Zusammenstöße und 100 sonstige Betriebsereignisse. Verunglückt sind im Ganzen 249 Personen, und zwar 12 Passagiere (darunter 2 getödtet und 10 verletzt), 216 Bahnbedienstete (darunter 37 getödtet und 179 verletzt) und 21 fremde Personen (d. h. solche, die weder Passagiere noch Bahnbedienstete sind), darunter 10 getödtet und 11 verletzt. 6 Personen haben freiwillig den Tod gesucht und gefunden. Von der Gesammtzahl aller Verunglückungen kommt je einer auf 2,345, 508 zurückgelegte Achskilometer aller Züge. Auf der Oberschlesischen Bahn ereigneten sich 5 Entgleisungen, 10 Zusammenstöße, 25 Fahrzeugsbeschädigungen, 5 Tödtungen, 21 Verletzungen (zusammen 66 Unfälle), auf der Ostbahn: 2 Entgleisungen, 8 Zusammenstöße, 24 Fahrzeugsbeschädigungen, 2 Tödtungen und 19 Verletzungen (zusammen 55 Unfälle.

✓ **Verhaftet** wurde ein Arbeiter, welcher vor einem Grundstücke auf St. Martin ruhestörenden Lärm gemacht und dadurch ein Menschenauflauf hervorgerufen, auch einem dortigen Restaurateur zwei Fensterscheiben eingeworfen hatte.

✓ **Diebstähle.** Gestohlen wurden in der Nacht vom 17.—18. d. M. dem Fuhrwerksbesitzer M. zu Jerzyce aus verschlossener Wohnung zwei neue Winterüberzieher, ein grünlicher Sommerüberzieher, ein neuer Frack, ein Paar helle Beinkleider, ein Regenmantel und diverse andere Kleidungs- und Wäschestücke, 2 Kissen, ein Kavalleriesäbel, der jedoch in der Nähe der Stock'schen Brauerei gefunden wurde. — Gestohlen wurde am 17. d. M. Abends aus unverschlossener Stube einem Haushälter auf der Friedrichsstraße ein schwarzer Düffel-Ueberzieher und diverse andere Kleidungsstücke. — Bei einem Kaufmann auf der Breslauerstraße wurde vor einigen Tagen, wie bereits mitgetheilt, ein Messingmörser gestohlen. Derselbe ist, wie sich ergeben hat, von einem bekannten Frauenzimmer in einer hiesigen Pfandleih-Anstalt versetzt worden. — Verhaftet wurde ein Arbeitsbursche, welcher gestern von einem, das berliner Thor passirenden Wagen Kohlen entwendete und dieselben einem anderen Burschen zuwarf. — Einer polnischen Gräfin wurde vor einiger Zeit ein Brillantring entwendet, welcher später ohne den Brillanten aufgefunden wurde. Denselben hat ein hiesiger Goldarbeiter von einem Frauenzimmer für 18 Thlr. gekauft. Der Stein ist mit Beschlag belegt und die Diebin verhaftet worden.

d **Aus dem Krotoschiner Kreise**, 15. Februar. [Schwere Körperverletzung. Kontrollversammlungen.] Die Nachricht, daß der Wirthschaftsinspektor Rauschenbach — nicht Lauterbach — auf dem von Herrn Matzdorf gepachteten Gräflich Stollberg-Wernigerode'schen Rittergute Wronow ermordet worden sei, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Der Sachverhalt ist folgender An dem genannten Tage hatten Dominial-Arbeiter den Auftrag erhalten, Pappeln zu fällen und Klafterholz zu schlagen. Als der Inspektor die Leute kontrollirte, fand er, daß ein Mann, — ein polnischer Tagelöhner aus dem benachbarten Dorfe Susnia — noch gar nichts gearbeitet, ja nicht einmal eine Axt hatte. Rauschenbach beauftragte ihn, eine solche aus der herrschaftlichen Schirrkammer zu holen. Diesen Auftrag führte der Arbeiter indeß nicht aus, sondern kam mit einer Hacke zurück. Als er schließlich denn doch eine Axt brachte, aber dabei sich überaus renitent benahm, gebot der Inspektor energisch Ruhe und um dies mit Nachdruck zu thun, faßte er den Menschen mit beiden Händen an die Ohren. Kaum war dies geschehen, als er mit der scharfen Axt, einen Schlag auf den Hinterkopf erhielt, daß er sofort besinnungslos zu Boden fiel. In diesem Zustande wurde er auch in seine Wohnung getragen. Sofort hinzugerufene ärztliche Hülfe, gute Pflege und die kräftige Natur des Herrn Rauschenbach haben ihn, obwohl man anfangs für sein Leben fürchtete, schon jetzt, außer alle Lebensgefahr gebracht, obwohl immer noch Wochen zu seiner völligen Wiederherstellung erforderlich sein dürften. Den Missethäter, ein schon öfter bestraftes Subjekt hat man sofort gebunden und der Gerichtsbehörde zur Bestrafung überliefert. — Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen finden wie folgt, statt: 1. im Bezirk der 3. Compagnie in Kobylin am 8., in Zduny am 9., in Koschmin am 10., in Borek am 11., Wziąchow am 12. März. 2. im Bezirk der 4. Compagnie in Orpiszewo am 9., in Dobrzyca am 10., in Lipowiec am 11., in Wolencie am 12. und in Krotoschin am 13. März.

g. **Aus dem Kreise Kröben.** [Kreis- und Provinzialbeiträge.] Die pro 1875 von dem Kreise Kröben aufzubringenden Kreis- und Provinzial-Kommunalbeiträge belaufen sich a) von den zehn Städten des Kreises auf rund 23,109 Mark, b) von den 102 Dominien auf 39,240 Mark, und c) von den 156 Landgemeinden auf 29,793 Mark, in Summa auf 29,793 Mark. Hiervon kommen zur Bestreitung der Kreis-Kommunalbedürfnisse 23,327 Mark, zu den Kosten der Provinzialanstalten in Kosten, Owinsk ꝛc. der Provinzial-Chausseen 68,815 Mark. Der Betrag der Staatssteuern, welcher für die Repartition maßgebend gewesen, beläuft sich auf rund 250,366 Mark. Von diesem Steuerbetrage kommen auf die Städte des Kreises 66,609, die Dominien 104,829 und auf die Landgemeinden 78,927 Mark.

—y— **Lissa**, 15. Februar. [Vorschußverein. Simultanschule.] Am 14. d. fand die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins statt. Der Rechnungsabschluß wies folgende Resultate nach: Fürs Geschäftsjahr 1874 betrug die Einnahme 503,174 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf., die Ausgabe 484,010 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. und der Bestand 19,163 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. In der Einnahme waren enthalten u. A. Reservefonds 171 Thlr. Mitgliederguthaben 5,238 Thlr. 13 Sgr. Vorschuß-Konto 409,662 Thlr. rund, Zinsen-Konto 6,900 Thlr. rund, Spareinlagen 69,600 Thlr. rund, und in der Ausgabe: Mitgliederguthaben 1,814 Thlr. rund, Vorschuß-Konto 420,000 Thlr. rund, Zinsen-Konto 3,460 Thlr. rund, Spareinlagen-Konto

58 000 Thlr. rund. Der Reingewinn betrug 2,880 Thlr. rund. Die Bilanz enthält u. A.: an Aktivis 111,700 Thlr. rund, an Vorschüssen und Wechselbeständen und 1,683 Thlr. an Effekten, an Passivis: 1,884 Thlr. rund, an Reservefonds 33 450 Thlr. rund an Mitgliederguthaben 98,400 Thlr. rund, an Spareinlagen und 1,000 Thlr. rund an Depositen. Die Mitgliederzahl (incl. der Filialen in Storchnest, Reisen, Schwetzkau und Schmiegel) beträgt 1,123. — Zum Reservefonds, jetzt 1,884 Thlr. rund betragend, wurden 82 Thlr. zugeschrieben. — Die Generalversammlung bewilligte 8½ pCt. Dividende. — Der Kassirer Hr. Tschope wurde einstimmig und der Kontrolleur Hr. Richter mit großer Majorität wiedergewählt. Die ausscheidenden Ausschußmitglieder, Hr. Christmann und Buttermilch werden wieder, und Böttchermeister Schild neu gewählt. Die Debatte knüpfte sich noch an die Decharge-Ertheilung. Der Kr.-Ger.-Sekretär Meyer wollte eine Rechnungs-Revisions-Kommission aus der Zahl der Mitglieder dem Ausschusse beigeben, die Versammlung begnügte sich aber mit dem noch zu erstattenden Berichte des Letzteren, um demnächst die Decharge zu ertheilen. — Das Projekt der Simultanschule ist in eine neue — leider keine günstige — Phrase getreten. Die evangelische Schul-Sozietät hat das Projekt gebilligt, die katholische aber abgelehnt. Die Mitglieder der jüdischen Schul-Sozietät sind indeß gar nicht gehört worden, weil sie sich bereits früher zustimmend erklärt haben. In einer vereinigten Sitzung des Vorstandes und der Repräsentanten, sowie der Repräsentanten der Schul-Sozietät der Gemeinde wurde beschlossen, der königl. Regierung zu Posen einen Protest zu überreichen, darauf fußend, daß die früher gewählten Repräsentanten der Schul-Sozietäten jetzt ihr Mandat von den Wählern erneuern lassen müßten, um kompetent zu erscheinen, daß die früher gegebene Zustimmung der jüdischen Sozietäts-Mitglieder nur eine bedingungsweise insofern gewesen, als dieselbe von der Finanzlage der Stadtgemeinde längere Zeit nach Aufhebung der indirekten Steuern abhängig gemacht worden sei. Betont wurde ferner, daß die Mitglieder der jüdischen Gemeinde, welche in ihrer großen Majorität der zeitgemäßen Einrichtung im Prinzip mit größter Bereitwilligkeit zustimmten, zu den Kosten der Simultanschule allein ⁴/₇ beizutragen hätten — mit Rücksicht auf die verhältnißmäßige Einschätzung zur Kommunalsteuer, obwohl dieselben kaum ⅛ der Bevölkerung ausmachten. Möchte es gelingen, diese nicht zu leugnenden Schwierigkeiten recht bald zu beseitigen.

r. **Lissa**, 17. Febr. [Präparandenanstalt.] Am 13. ds. unterwarf der königliche Provinzial-Schulrath, Konsistorialrath Jäkel, die hiesige königliche Simultan-Präparandenanstalt, welche am 18. Januar c. mit 4 Schülern eröffnet wurde, zur Zeit aber 11, z. meist der polnischen Zunge angehörende Zöglinge zählt, einer eingehenden Revision. Wir wünschen der jungen Anstalt ein fröhliches Gedeihen! Möge auch durch sie das Wohl der heimathlichen Provinz und das des Vaterlandes gefördert werden!

+ **Neustadt a. W.**, 14 Febr. [Landwehrverein.] Heute Abend fand die erste Versammlung behufs Gründung eines Landwehrvereins unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Lange statt, an welcher sich viele Personen aus Stadt und Umgegend betheiligten. Die nächste General-Versammlung findet am 21. d. M. statt.

Bromberg, 17. Februar. [Straßenanfall und Raub.] Der Schauplatz von Anfällen, Messeraffairen ꝛc., welcher bisher zum größten Theile die Kaiser-, Kujawier- und Thornerstraße waren, scheint sich nun auch auf die sehr belebte Danziger Chaussee ausdehnen zu wollen. Wie man uns mittheilt, wurde am Montag Abend gegen 7 Uhr der Rentier W., wohnhaft an der Danziger Chaussee, als er um jene Zeit aus der Stadt heimkehrte, in der Nähe seines Hauses von einem Menschen angefallen. Derselbe war ihm auf der Chaussee gefolgt und hatte ihm hier mit einem Knittel einen Hieb über den Kopf gegeben, in Folge dessen W. besinnungslos niederstürzte. Als der Betäubte wieder zu sich kam, vermißte er seine Börse mit ca 3 Thlr. (Br. Z.)

J. **Schneidemühl**, 18. Februar. Die Klerikalen unseres Abgeordnetenhauses verlangen Beweise für die von der Ministerbank behauptete Mißverwaltung des katholischen Kirchenvermögens. Herr Falk hat Thatsachen gegeben, aber wenn diese nicht ausreichen, so können weit mehr beigebracht werden, als den Ultramontanen lieb sein wird. Ich verweise zunächst nur auf eine im Jahre 1847 erschienene, über zwanzig Bogen starke und darum zensurfreie Schrift unter dem Titel: öffentliche Anklage gegen das fürstbischöfliche General-Vikariat in Breslau wegen regelwidriger Verwaltung und Unterschlagung milder Stiftungen ꝛc. Das Material zu diesem in Leipzig bei Keil erschienenen Buche war von einem entlassenen Geheim-Sekretär des damals schon verstorbenen Fürstbischofs Dr. Knauer geliefert und durchweg aktenmäßig. Eine Widerlegung dieser Anklagen wurde, obgleich mehrere Pamphlets gegen den Herausgeber des gen. Buches erschienen, nicht versucht, aber ein Verleumdungsprozeß gegen denselben angestrengt, in welchem er den Beweis der Wahrheit unternahm. Nichtsdestoweniger wurde er wegen der Ausdrücke: „Unterschlagung", „Verschleuderung von Kirchengütern u. s. w." mit einer 14tägigen Gefängnißstrafe belegt, welche aber in Folge der inzwischen mit dem März 1848 erfolgten Amnestirung aller Preßvergehen nicht zur Vollstreckung gelangte. Ein Nachtrag zu der „öffentlichen Anklage" enthielt weiteres lesenswerthes Material auch rücksichtlich der geistlichen Nachlaßregulirungen. Im Uebrigen erwähne ich noch eines Falles in einem unweit von hier gelegenen Ort, wo der Inhalt der Kirchen-Kasse verschwunden war und nur in Folge vielseitiger Bemühungen durch Hypothek-Bestellung Seitens des Rendanten gerettet werden konnte. Wenn ich recht berichtet bin, so wurde vor ungefähr acht Jahren auch in Posen viel davon gemunkelt, daß Graf Ledóchowski bei einer Kirchenvisitation in der Stadt Posen das Verschwinden einiger Bauparzellen auf der Fischerei aus dem Vermögen einer dortigen Kirchengemeinde konstatirt habe. Es soll darauf weiter nichts erfolgt sein als die Bestellung eines Adjunkten für den betreffenden Pfarrer.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die am 19. d. erschienene Nr. 8 der von Dr. Guido Weiß herausgegebenen politisch-literarischen Wochenschrift **„Die Wage"** enthält: Philosophie und exakte Forschung. III. — Die Religion. Von A. Dulk. (Schluß.) — Die englischen Baugenossenschaften. — Neue Bücher.

* Vom 1. Februar erscheint im Verlage von Carl Heinrich Müller in Berlin monatlich zweimal eine Musterzeitung unter dem Titel „Almanach" Stickerei-Muster-Vorlagen für Schul- und Hausgebrauch. Der „Almanach" liefert Originale für den Zweig der Stickereizeichnungen für Weiß-Wäsche-, Bunt- und Plattstich-Stickereien und ist sowohl für das Haus, wie für Wäsche- und Tapisserie-Geschäfte ein vollkommener Rathgeber. Von den uns vorliegenden beiden ersten Nummern des „Almanach" besteht jede aus einem Original-Hauptblatt, welches in Farbendruck den Gegenstand so darstellt, daß es keiner weiteren Anleitung zur Ausführung bedarf. Auf der Rückseite befindet sich Benennung des Gegenstandes, sowie Angabe des nöthigen Materials und aus einer Beilage, welche auf Seidenpapier gedruckt, die Originale des Hauptblattes in einfacher Zeichnung so wiedergiebt, daß dieselbe als Vorlage zur Uebertragung der Zeichnungen auf den betreffenden Stoff benutzt werden kann.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Der Courszettel** unseres gestrigen Mittagsblattes weist an Stelle der Notirung der Berliner Wechslerbank-Aktien eine auffallende Veränderung auf. Gestern notirten wir 55, 20 bz. G. und heute 90, 90 bz. p. St. Es erklärt sich dies dadurch, daß die vorbenannten Aktien, nachdem 40 pCt. aus der Masse der in Liquidation befindlichen Bank zur Vertheilung bestimmt worden sind, in Mark pro Stück von ursprünglich 200 Thlr. gehandelt werden.

** **Die Dreisilbergroschen-Freimarke**, — schreibt die „Neue Börs. Ztg." — welche bis 1866 existirte, ist der Neuerungssucht des Herrn Stephan zum Opfer gefallen. Wir meinen sehr mit Unrecht. Man empfindet in kaufmännischen Kreisen eine große Sehnsucht nach dieser abgeschafften Marke, da der Portosatz von 30 Reichspfennigen nach dem neuen Tarif sehr häufig vorkommt. Wir brauchen eine Dreißigpfennig-Freimarke wieder für den Briefpostverkehr im Deutschen Reiche und zwar 1) für rekommandirte Briefe und eingeschriebene Drucksachen im Gewicht bis 250 Gramm. Wir brauchen sie 2) im Briefverkehr mit folgenden Staaten und Ländern Europas mit Rußland und Frankreich, mit Island und mit der Türkei (Letzteres bei der Versendung via Odessa und Oesterreich-Ungarn.) Auch nach Asien, nach Afrika und Amerika brauchen wir 3) eine 30-Pennig-Marke, wenn wir nach der asiatischen Türkei, soweit sie ohne österreichische Postanstalten ist, oder nach Persien über Oesterreich schreiben wollen, oder nach Alexandrien in Egypten Briefe schicken, oder endlich wenn wir mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika und mit Britisch-Amerika über eine andere als die gewöhnliche Route korrespondiren.

** **Bank für Spiritus und Produktenhandel in Berlin.** Der in der am Mittwoch in Berlin stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre erstattete Geschäftsbericht ergiebt, daß im Jahre 1874 in den Fabriken Berlin 10,931,564 Liter, Oschersleben 4 201,371 Liter Sprit produzirt worden sind, zusammen also 15,132 935 Liter, gegen das Vorjahr 1 Million Liter weniger und 1¾ Million Liter mehr als 1872. — Die Minderproduktion gegen das Vorjahr resultirt aus der allgemeinen Geschäftsstille, aber noch mehr aus der vorzüglichen, reichlichen Weinernte, welche für Süddeutschland und Frankreich den Absatz von Kartoffelsprit wesentlich beschränkte. Für die besondere Güte des Fabrikats spricht die der Gesellschaft zuerkannte höchste Auszeichnung, „der Fortschritt-Medaille", der Wiener Ausstellung, sowie die goldene Medaille der internationalen landwirthschaftl. Ausstellung in Bremen. Einen Ausfall hat die Gesellschaft durch die Aenderung in der Exportsteuer zu beklagen; durch die ungünstigere Berechnung der Export-Bonifikation beläuft sich derselbe auf mehrere tausend Thaler. Die Unkosten haben sich gegen 1873 vermindert, deshalb erklärt sich der höhere Nutzen trotz der geringeren Produktion. — Die Filiale Oschersleben betreibt außerdem Produktenhandel und Düngerfabrikation. Der Umsatz in Getreide betrug 145,804 Ctr., von Dünger 121,180 Ctr. und übersteigt der Nutzen dieser Branche den des Vorjahres. Das rapide Heruntergehen der Preise hat dem Geschäfte enge Grenzen auferlegt. Die Inventur der mobilen Objekte hat den Zeitverhältnissen entsprechend stattgefunden, außerdem sind sehr bedeutende Abschreibungen vorgenommen — dem Reservefonds sind statt wie bisher 5 pCt., 7½ pCt. und außerdem 5000 Thlr. Conto-Dubioso zugewiesen, für die Aktionäre ist eine Dividende von 7½ pCt. festgesetzt. Die Befürchtung, daß bei einem derartigen Fabrikationszweige die Gefahren der Spekulation in Rohprodukten nahe liegen, wurde durch die ausdrückliche Erklärung beseitigt, daß zu keiner Zeit dergleichen Geschäfte abgeschlossen worden sind und auch für die Zukunft nicht abgeschlossen werden sollen.

** **Falliment in der Getreidebranche**. Das Falliment der Lübecker Getreidefirma E. Schlomer wird nach den in der letzten Gläubigerversammlung gegebenen Erläuterungen noch zu weiteren Prozessen im Auslande Veranlassung geben. Dem Cridar E. Schlomer sind bis zur weiteren Aufklärung der bedeutenden Unterbilanz 60 Mk. wöchentliche Alimente bewilligt worden. Mit Spannung erwartet man im Publikum eine Erklärung darüber, wie eine so kolossale Unterbilanz in so kurzer Zeit des Geschäftsbetriebes möglich geworden ist. Es sind nicht allein zahlreiche Privatpersonen, welche das Ihrige dabei verlieren, sondern man bedauert auch, daß der gute Ruf des Platzes Lübeck durch die auffällige Manipulation des Geschäfts hat geschädigt werden können. Die Unternehmungen des Cridars sollen weit über die Verhältnisse und Mittel desselben hinausgehen. — Wenn nicht noch ein Arrangement mit dem Hamburger Hauptgläubiger — der durch Hypothekwechsel gedeckt ist gelingt — werden die meisten übrigen Gläubiger leer ausgehen. — Im Getreidegeschäft zeigen sich leider überhaupt, aber namentlich in den Hafenplätzen, bedenkliche Zeichen, die auf das rapide Fallen der Kornpreise zurückzuführen sind. In Altona sollen ebenfalls zwei bedeutende Getreidehandlungen fallirt haben, jedoch ist Näheres hierüber noch nicht bekannt.

** **Wien**, 18. Februar. Wochenausweis der gesammten lombardischen Eisenbahn vom 5. bis zum 11. Februar 1,167,751 Fl., gegen 1,036,269 Fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Wochen-Mehreinnahme 71,482 Fl. Bisherige Mehreinnahme seit 1. Januar d. J. 388,101 Fl.

Vermischtes.

* **„Warum** sind Sie von Ihrer vorigen Herrschaft entlassen?" wurde ein dienstsuchendes Mädchen in Berlin gefragt. „Nanu?" antwortete diese bescheiden, „habe ick Ihnen denn schon jefragt, worum es Ihre Vorichte nich bei Ihnen ausjehalten hat?"

* **Elbing**, 16 Febr. Einen traurigen Beweis religiöser Ueberreiztheit hat, wie die „Danz. Ztg." schreibt, der kaum 17jährige Malerlehrling L. abgelegt, welcher heute Vormittag gegen 11 Uhr etwa eine halbe Meile von der Stadt auf dem Rücken liegend und mit einer Schußwunde in der linken Brust, wenn auch nicht todt, so doch sprachlos aufgefunden wurde. Erst nachdem derselbe in das hiesige Krankenhaus gebracht war und die nöthige Pflege gefunden hatte, stellte sich die Sprache wieder ein und hier machte er dann auf Befragen das Geständniß, daß er den Tod gesucht, weil er zu viel gesündigt habe. L., ein stiller, ordentlicher, etwas tiefsinniger Mensch, ist seit zwei Jahren bei einem hiesigen Meister in der Lehre; seine Mutter, eine arme Wittwe, soll auf einem Dorfe im Ermland wohnen. Heute Morgen suchte derselbe die Erlaubniß nach, behufs Ablegung der Beichte dem katholischen Gottesdienste beiwohnen zu dürfen, was ihm von seinem Brodgeber um so lieber gestattet wurde, als dieser derselben Konfession angehört. Dann begab er sich zur Post, um hier fünf Tags vorher geschriebene Briefe zu versenden, von denen vier an Verwandte, einer aber an ein unbekanntes junges Mädchen gerichtet sein sollen. Nun erst schritt er zum Selbstmorde; nach seiner eigenen Aussage hat ihn der erste Schuß nur eine Zeit lang betäubt, beim zweiten ist dagegen ein einzelner Rehposten in der Nähe des Herzens eingedrungen; ärztlicherseits soll man Zweifel an dem Aufkommen des jungen Mannes hegen.

* **Eine Carambolage** des Breslauer Courierzuges auf die Berliner Courierzugmaschine auf dem Bahnhof Sorau der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn fand in der Nacht zum Sonnabend statt. Der erstgenannte Zug jagte den Bahnhof hindurch bis auf die Rangirgeleise der Halle-Sorauer Seite, wozu auch falsche Weichenstellung mit eine Veranlassung gab. Der Anstoß auf die Berliner Courierzugmaschine, die eben von der Scheibe kam, um sich demnächst vor den angekommenen Zug zu setzen, hat ein weit größeres Unglück verhütet, welches sonst bei dem Auffahren auf die in dem betreffenden Geleise aufgestellten Güterwagen ganz unausbleiblich gewesen wäre. Die Breslauer Lokomotive hat die Berliner zum Glück nur von der Seite erfaßt und um circa drei Maschinenlängen vorgedrängt. Beide Fahrzeuge sind vollständig demolirt. Der Packwagen ist quer über das Geleise und der erste Personenwagen aus den Schienen gedrückt worden. Weder vom Fahrpersonal noch von den Passagieren wurde Jemand verletzt.

* **Die Kaiserglocke** ist von der kölner Prüfungskommission, bestehend aus den Herren Kapellmeister Hiller, Dombaumeister Voigtel und einem Dompfarrer, nun endlich für gut und annehmbar befunden worden, obschon der Ton der Glocke Cis statt C ist. Bekanntlich mißlangen die beiden ersten Güsse des riesigen Werkes, welches im nächsten Monat rheinabwärts nach Köln transportirt werden soll, um auf Jahrhunderte hinaus eine der schönsten Zierden des dortigen Domes zu werden.

Briefkasten.

Ein Wißbegieriger. Ob man bei der Taufe des Kanonenbootes „Albatros" an den Sturmvogel oder an die arabische Bezeichnung des Apostels Petrus gedacht hat, werden Sie vielleicht beim Marineminister erfahren können, vielleicht auch nicht. So lange aber der Notiz in Nr. 112 d. Pos. Z. nicht widersprochen wird, sprechen wir das Wort als Paroxytonon (Albātros) aus.

A. L. in N. Wenn wir auch manches von dem Pastor S. glauben, aber die Begräbniß-Komödie klingt uns selbst in der Zeit der Faschingsulke zu toll.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Hochgeschätzter Herr Redakteur!

Die Korrespondenz vom 14. c. Nr. 112 Ihrer Zeitung veranlaßt mich, Sie ergebenst zu bitten, folgende Wiederlegung in Ihre Spalten aufnehmen zu wollen:

1. In Nr. 76 der Pos. Ztg. habe ich dem Herrn Korrespondenten aus Kosten an's Herz gelegt, Beweise anzuführen, daß ich gegen den Herrn Probst Welnitz geheim wühle. Diesem meinem Wunsche glaubt der y. Korrespondent dadurch nachgekommen zu sein, daß er behauptet: ich sei der Beichtiger und erster Rathgeber der barmherzigen Schwestern. — Jeder gebildete und logisch denkende Mensch sieht aber gleich von vornherein, daß dies kein Beweis, sondern eine neue Behauptung ist, die wieder einer neuen Begründung bedarf. Wie wird wohl der y. Korrespondent diese seine letzte Behauptung begründen? — Ich will ihn aber ein für allemal dieser Mühe überheben, indem ich behaupte, daß ich weder Beichtiger noch Rathgeber der barmherzigen Schwestern bin.

2. Was die citirten Worte aus meiner Predigt am Dreikönigsfeste anbetrifft, so erinnere ich den y. Korrespondenten, daß ich nur die Anführung des Satzes: „Der König kann weder einen Bischof noch einen Priester einsetzen" bestritten habe, und, daß ich diese Worte nicht gesprochen, das wiederhole ich zum zweiten Male.

Auf die Schlußworte des y. Korrespondenten „Si fecisti nega" antworte ich: Mentire audacter, semper aliquid haerebit.

Mit Hochachtung

Kosten, den 18. Februar 1875.

ergebenster
Bielski,
Mansionar und Vicar.

Herr Redakteur!

Am 4. Februar Abends 7 Uhr reiste ein Herr von Posen nach Fraustadt. Als derselbe in Posen sein Billet 2 Klasse löste, wurden ihm in Gegenwart eines glaubhaften Zeugen von 2. an der Kasse gezahlten harten Thalern mit dem Billet 6 Sgr. zurückgegeben. Der Reisende kam schlafend in Lissa an, wo er in Gegenwart des sämmtlichen Fahrpersonals von dem stellvertretenden Stations-Vorsteher mit dem Verlangen geweckt wurde, sein Fahrbillet vorzuzeigen. Nachdem dies geschehen und dasselbe abgenommen war, verlangte der Beamte die nochmalige Bezahlung des Fahrgeldes mit 1 Thlr. 24 Sgr., da er von Posen telegraphisch dazu aus dem Grunde beauftragt worden, weil der Reisende das Fahrgeld daselbst nicht bezahlt hat. Trotz allen Protestirens mußte der Reisende, wenn er in Lissa nicht ausgesetzt werden wollte, das Fahrgeld noch einmal erlegen, erhat sich darüber natürlich Quittung.

Derselbe hat gegen den Billeteur in Posen sowohl als auch gegen den Stationsbeamten in Lissa bei der königl. Staats-Anwaltschaft in Lissa wegen Erpressung denunzirt, und wird er seiner Zeit nicht unterlassen, Ihnen die Entscheidung des Gerichts mitzutheilen. Vielleicht ließe sich das Verfahren des Beamten auch noch anders qualifiziren. Es wird ja als eine Beleidigung angesehen, wenn man Jemanden in der Zeitung mahnt, und hier geschieht dies öffentlich in seiner Gegenwart vor vielen Zeugen. Man denke sich, daß eine solche Behandlung auch einer schutzlosen, schüchternen Dame, die zufällig nicht mehr die betreffende Geldsumme bei sich führte, hätte passiren und üblere Folgen haben können. —e—

Nachweisung

der Einnahmen an Wechselstempelsteuer im Deutschen Reiche für den Monat Januar 1875.

Ober-Post-Direktions-Bezirke.	Im Monat Januar 1875. M.	Im Monat Januar 1874. M.	In 1875. + mehr − weniger M
1.	2.	3.	4.
I. Im Reichs-Postgebiete.			
1) Königsberg	13 835	14,469	− 634
2) Gumbinnen	3.456	2,796	+ 660
3) Danzig	11 225	12 804	− 1 579
4) Berlin	76,353	86 586	− 10,233
5) Potsdam	3 916	3,699	+ 217
6) Frankfurt a. O.	7,685	8,199	− 514
7) Stettin	10,077	10,830	− 753
8) Köslin	2 690	2,685	+ 5
9) **Posen**	**9.808**	**8.724**	+ **1084**
10) Breslau	21,974	20,979	+ 995
11) Liegnitz	10 976	11,241	− 265
12) Oppeln	9,153	8,349	+ 804
13) Magdeburg	18 985	19.707	− 722
14) Halle a. S.	8,048	8 289	− 241
15) Erfurt	11 852	9,225	+ 2.627
16) Kiel	5 523	5 412	+ 111
17) Hannover	7 694	7 773	− 79
18) Münster	7 897	7.911	− 14
19) Arnsberg	24 785	23 901	+ 884
20) Kassel	4.391	4.314	+ 77
21) Frankfurt a. M.	40,166	32.061	+ 8 105
22) Köln	32,224	30,450	+ 1,774
23) Koblenz	4,037	4.071	− 34
24) Düsseldorf	43,616	48,333	− 4,717
25) Trier	2.316	2.523	− 207
26) Dresden	10,859	10.380	+ 479
27) Leipzig	41 967	35,382	+ 6.585
28) Karlsruhe	16 042	13 956	+ 2 086
29) Konstanz	5 274	4 983	+ 291
30) Darmstadt	13 570	10 497	+ 3,073
31) Schwerin i. M.	2 942	3.657	− 715
32) Oldenburg	4 090	4,164	− 74
33) Braunschweig	6 373	5,919	+ 454
34) Lübeck	3,065	2,484	+ 581
35) Bremen	23 660	21,984	+ 1 676
36) Hamburg	72 060	77,808	− 5,748
37) Straßburg i. E.	17,590	20 256	− 2,666
38) Metz	4 380	3.951	+ 429
Summa I.	614,554	610 752	+ 3,802
II. Bayern	29 362	34,914	− 5,552
III. Württemberg	17,961	19 581	− 1 620
Ueberhaupt	661,877	665,247	− 3,370

Berlin, im Februar 1875.

Kaiserliches Statistisches Amt.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Am Montage,
den 1. März dies. Js.,
um 11 Uhr Vormittags,

soll ein ausrangirter 4sitziger **Postwagen** auf dem hiesigen Posthofe im Wege der Auktion, unter Vorbehalt des Zuschlages der Ober-Postdirektion, meistbietend verkauft werden.

Drei Tage vor dem Verkaufstermine wird der Wagen in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr zur Ansicht ausgestellt sein.

Posen, den 17. Februar 1875.

Der Kaiserliche Ober-Post-Direktor.
Schiffmann.

In Folge besonderer Umstände ist die Dirigentenstelle an der höheren Knabenschule hierselbst, welche die Gymnasialklassen Serta bis einschließlich Secunda umfaßt, zum 1. April d. J. anderweit zu besetzen. Das Gehalt beträgt 3000 Mark und wird der Dirigent bis auf Weiteres für die Ertheilung einiger Mehrstunden außerdem ein außerordentliches Honorar von jährlich 600 Mark beziehen.

Philologen, welche die Oberlehrer-Qualifikation besitzen, sich auch über ihre sonstige Befähigung für die zu besetzende Stelle auszuweisen vermögen und eventuell zum 1. April antreten können, werden ersucht, ihre Bewerbungen nebst Zeugnissen bis 1. März d. J. an uns einzureichen.

Schwerin a. W., den 18. Februar 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Kämmerei- und Sparkassen-Rendanten hierorts, mit welcher ein Einkommen von ca. 1320 Mark verbunden ist, wird zum 1. Juli c. vakant.

Bewerber wollen sich unter Nachweis ihrer Befähigung bis zum 15. März c. bei uns melden. Kaution 1800 Mark.

Zduny, den 5. Februar 1875.

Der Magistrat.
Eisenecker.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen, wird das frühere Thorkontrole-Grundstück am Posener Eingange zu Gnesen, bestehend aus einem Vorderhause, Hofraum und Stallgebäude, im Amtsgelasse des Steueramts zu Gnesen

am 2. März d. J.
Vormittags 10 Uhr

an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höhern Zuschlags verkauft werden.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 900 Mark baar oder in Staatspapieren nach dem Courswerthe bei dem Steueramte in Gnesen niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Lizitations- und Verkaufsbedingungen, die Werthtaxe, die Baubeschreibung und Bauzeichnung können sowohl bei uns, als bei dem Steuer-Amte zu Gnesen von heute an während der Dienststunden eingesehen werden.

Strzalkowo, d. 3. Februar 1875.

Königl. Haupt-Zoll Amt.

Handels-Register.

Es ist eingetragen:
1) in unser Gesellschaftsregister bei Nr. 177: die Handelsgesellschaft **J. Waldstein,** deren Sitz in Posen und deren Gesellschafter die Kaufleute Jacob Walsch und Julius Waldstein waren, ist aufgelöst und die Firma erloschen;
2) in unser Firmen-Register unter Nr. 1563 die Firma **J. Waldstein,** Ort der Niederlassung Posen, und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Julius Waldstein zu Posen,

zufolge Verfügung vom 13. Februar 1875 am heutigen Tage.

Posen, den 15. Februar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Das hiesige Schützenhaus

mit Restauration und Schankwirthschaft verbunden, nebst Stallung, Schmiede, Remise, als massiv und neu erbaut, 13 Mrg. Ackerfläche groß, worauf sich der Militair-Schießstand befindet, ist zu verkaufen, oder zum 1. April zu verpachten.

Näheres bei **Gebrüder Reisner** in **Schrimm.**

Nothwendiger Verkauf

Das in **Rosnower-Hauland** unter Nr. 24 belegene, den **Robert** und **Wilhelmine,** geb. Winge, **Nowak**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 5 Hektaren 88 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 17 Thlr. 13 Sgr. 9⅔ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag
den 1. April d. J.
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission zu Stenszewo versteigert werden.

Posen, den 10. Februar 1875.

Königliches Kreis-Gericht,
Der Subhastations-Richter.
gez. Keyl.

Bekanntmachung.

Der von **A. W. Berger & Co.** zu Waldenburg i. Schl. an eigene Ordre ausgestellte und auf **J. Thom** zu Posen gezogene, von diesem acceptirte und am 1. Februar 1875 zahlbare Wechsel über 1681 Mark 60 Pf. Reichs-Währ., d. d. Waldenburg i. Schl. den 1. November 1874 ist auf der Posttour von Posen nach Waldenburg i. Schl. angeblich verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird demnach aufgefordert, denselben spätestens bis zum

4. September 1875

dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Posen, den 28. November 1874.

Königliches Kreisgericht,
Abtheilung für Civilsachen.
gez. Cleinow.

Konkurs-Eröffnung

im abgekürzten Verfahren.

Königl. Kreisgericht zu Posen,
den 16. Febuar 1875, Vorm. 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des zu Owinsk am 21. November 1873 verstorbenen Hauptmanns **Theophil Nisterer** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **C. J. Cleinow** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 27. Febr. 1875,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. anberaumten Termine ihre Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

1. März c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

6. März c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 17. März 1875,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath **Tschuschke,** sowie die Rechtsanwälte **Szuman** und **Klemme** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Proclama.

Es ist auf Todeserklärung folgender Personen:
1) Des in Konozewitz, im Kreise Thorn, gebornen früheren Einsassen **Michael Szymanski,** welcher vor etwa 17 Jahren aus dem Gerichts-Gefängnisse zu Culm nach Polen geflüchtet sein soll,
2) des am 11. Februar 1836 in Thorn gebornen **Richard Marcian,** welcher im Jahre 1860 von Thorn nach Amerika ausgewandert sein soll,
3) des am 28. October 1834 in Thorn gebornen Schiffszimmermanns **Simon Kwiatkowski,** welcher vor 20 Jahren seinen damaligen Wohnort verlassen und als Zimmermann zur See gegangen sein soll,

angetragen worden.

Die genannten Personen, sowie ihre unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiernach aufgefordert, sich spätestens in dem hierselbst

am 7. Juli 1875,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Kreisrichter Dr. **Meisner** im Terminszimmer Nr. 4 anstehenden Termine bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, widrigenfalls auf die Todeserklärung der genannten verschollenen Personen und, was dem anhängig, erkannt und ihr Nachlaß den nächsten bekannten Erben mit den im § 834 ff. Theil II Titel 18 des Allgemeinen Land-Rechts bestimmten Folgen zuerkannt werden wird.

Thorn, den 11. August 1874.

Königliches Kreisgericht,
Erste Abtheilung.

Der Besitzer der hiesigen **Apotheke** wünscht dieselbe **zu verkaufen.**

Preis 192,000 M. Anzahlung 30 000 M. Kauflustige wollen sich an mich wenden.

Inowraclaw, 9. Febr. 1875.

Kleine,
Rechtsanwalt und Notar.

Conditorei-Verkauf.

In einer lebhaften Kreisstadt mit Garnison, Kreisgericht, Gymnasium ꝛc. ist die einzige frequente Conditorei nebst Billard, Wein- und sonstigen Vorräthen unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Kauflustige wollen sich gefl. wenden an **Carl Zerbst** in Schrimm.

Spezial-Arzt **Dr. Meyer, Berlin,** heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Dr. Harmuth,
Berlin, Prinzenstrasse 62.

Das Pädagogium in Lähn b. Hirschberg i. Schl.

empfiehlt sich durch schöne, gesunde Lage, gründlichen **Unterricht** und sorgfältige **Erziehung.** Vorbildung für jede Klasse des **Gymnasiums** und des Cadetten-Corps. Durchschnittliche Schülerzahl in jeder Klasse nur 10.

Pirscher,
Vorsteher.

Pensionat.

Mehrere Pensionärinnen finden noch freundl. Aufnahme bei mir.

Johanna Blomberg.
Friedrichsstr. Nr. 10.

Pensionäre (mos.) finden Aufnahme, Nachhülfe i. d. Schularbeiten und hebr. Unterricht bei Lehrer **Kuntz,** Wasserstr. 2. Referenzen: die Herren Dr. **Bloch,** Rabbiner, u. Dr. **Hirschberg,** Stabsarzt.

Jungen Mädchen, welche Breslauer höhere Töchterschulen und Seminar besuchen wollen, wird eine gute **Pension** offerirt, in welcher erwachsene Töchter Nachhülfe ertheilen können.

Herr Apotheker **Kirschstein** in **Posen,** Kolski'sche Apotheke, wird gütigst Auskunft ertheilen. (H. 2486.)

Die Baugewerkschule zu Höxter a. W.

beginnt den 3. Mai ihren Sommerkursus, während der Vorunterricht am 19. April seinen Anfang nimmt. Programme werden auf Wunsch portofrei zugesandt. Anmeldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse ꝛc. an den Unterzeichneten franco einzusenden. (Hp. 1640)

Möllinger,
Direktor der Baugewerkschule.

Saamen

empfehle in **bester frischer** Qualität zu billigsten Preisen. Verzeichnisse — 22. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten. Auch empfehle mich zu Anlagen von Parks und Gärten.

Posen, Friedrichsstraße 27. vis-a-vis der Provinzial-Bank.
Saamenhandlung von **Heinrich Mayer,** Kunst- und Anlagen-Gärtner.

Den Herren Brauereibesitzern

empfehle ich meine verbesserten

Eisbierkühlapparate

mit ovalen geraden **Kupferrohren,** die **besten bis jetzt bestehenden,** wovon über 180 Stück abgeliefert, sowie sämmtliche in das **Brauereifach** einschlagenden **Maschinen** und **Apparate.**

Prospecte und Zeichnungen gratis und franco.

Maschinenfabrik von C. Pickert
in **Schweinfurt am Main.**

Breitsäemaschinen,

ein- und zweipferdige,
einpferdige
Kleesäemaschinen,
sowie
Kiefersamen-Drillmaschinen,
auch auf der Bremer Ausstellung sämmtlich prämiirt, empfiehlt

E. Drewitz,
Eisengießerei und Maschinenbauanstalt,
Thorn.

משקים על פסח בהכשר

des Posener Rabbiners Herrn **Dr. Feilchenfeld**

offerirt: Feinste Liqueure, Halb-Liqueure, rektiff. Spiritus, Meth, Essigsprit, sowie versch. Sorten Muskat- und Ungar-Weine zum Wiederverkauf die Liqueur-Fabrik von

D. Neufeld,
Dominikanerstr. 4, Ecke der Schuhmacherstr, vor der Baarth'schen Schänke.

Bier-Agenten-Gesuch

Für eine große leistungsfähige Brauerei Dresdens, deren Erzeugniß beliebt ist, wird ein geeigneter Vertreter für **die Provinz und Stadt Posen und Umgegend gesucht.** Größere Restaurateure oder solche, die besonders geeignete Kellereien haben, erhalten den Vorzug. Reflektirende belieben ihre Offerten unter „Bier-Agent" an **Haasenstein & Vogler** in **Dresden** einzusenden. (H 3794a)

Als tüchtige Plätterin empfiehlt sich **J. Bliger,** Bismarckstr. 5.

Langholzverkauf.

Zum Verkauf von Kiefern Schneide- und Bauholz, aus dem Forstrevier **Wyszyn** ist in Holzverkaufstermin anberaumt auf **Mittwoch den 3. März d. J.,** Vermittags 11 Uhr, in Forsthaus **Grünewald** bei Chodziesen (Bahnstation Schneidemühl).

Grünberg bei Obersitzko, den 16. Februar 1875.

Gräflich Raczynski'sches Forstamt.

---

2 bis 1½ Zoll

gute trockene **Eichen-Bohlen** sind zu haben bei

J. Gieger,
Stargard i. Pommern.

Eichene Rinde

verkauft die Forstverwaltung zu **Ottorowo** per Samter.

Auf dem Dom. **Pinne** decken seit dem 1. Februar die Königl. Landbeschäler:

Ortolan, 4jährig, Gradißer, braun, 1,79 Mtr. groß zu 5 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.
Brocardo, 22jährig, englisch Vollbl., braun, 1,75 Mtr. groß zu 4 Thlr 7 Sgr. 6 Pf.
Sedan II., 6jährig, Preuße, Rappe, 1,65 Mtr., zu 4 Thlr. 7½ Sgr.
Asco, 6jahrig, engl. Vollbl., Fuchs, 1,65 Mtr., zu 3¼ Thlr.

Es wird gebeten, Stuten, die von weiter her kommen, über Nacht hier stehen zu lassen. Für Stallung und Pflege wird gesorgt.

Dominium Sillmenau Kreis **Breslau** verkauft zur Saat

Amerikanischen Hafer,

den Centner 5¼ Thlr. (H. 2381.)

Hopfenkeime

bester Qualität, Saazer sowie hiesige, versendet zu mäßigen Preisen

die Hopfenhandlung
M. Josephsohn,
Neutomysl (Prov. Posen).

Auf hiesiger Beschäl-Station decken die Beschäler des Königl. Posen'schen Landgestüts **Rudolph,** Schimmel, **Percheron, Nepos,** schwarzbraune Engl.-Halbblut-Stuten à 9 Mark und 75 Pfge.

Dominium Dobrzyca,
den 17. Februar 1875.



25 Mastochsen,

jung, gegen 12 Ctr. schwer, kernfett (Trockenmast), stehen zum Verkauf.

Dom. Friedrichshof
bei Lopienno.
L. Wirth.

I. Zuchtvieh-Auktion

zu

Mestin

per Bahnhof **Hohenstein** findet am

25. Februar d. J.,
Mittags 11 Uhr,
statt.

In einem Alter von 3 bis 21 Monaten kommen zum Verkauf:

18 Bullen und
22 Fersen der großen Amsterdamer Race u. einige Ostfriesen.

Die Heerde ist 1863 gegründet und seitdem mit thunlichster Berücksichtigung der Körperformen vorzugsweise auf hohe Milchergiebigkeit gezüchtet und hierin Erfreuliches erreicht.

Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen in Bahnhof **Hohenstein** und **Dirschau** zur Abholung bereit.

C. Wendland.

Dampfkessel-Feuerungs-Anlagen,

nach rationellem, auf 20jährige Erfahrung begründeten Systemen, werden übernommen. Schon mehrere Hundert meiner Anlagen sind im Betriebe und zeichnen sich dieselben durch

Brennmaterial-Ersparniß

sowie durch Leistungsfähigkeit und Solidität aus.

Schröter's techn. Büreau,
Guben, Salzmarkt 8.

Ein neuer, hocheleganter, gut gearbeiteter **Kutschwagen** (Landauer) ist sehr preiswürdig zu verkaufen. — Adresse an die Exped. d. Ztg. unter **S. B 30.**

Ein Paar **Sielen-** und ein Paar **Kummetgeschirre** mit plattirtem Beschlag, gut erhalten, zu verkaufen St. Martin 58, im Hofe links, beim Kutscher.

Die Stimme der Natur

warnt oft genug die unglücklichen Opfer geheimer Leidenschaften, jugendlicher Selbstbefleckung; wohl den, welche dieser Stimme Gehör geben, ehe Verzweiflung ihren Geist umnachtet. — Das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel" (für 2 Mark, Volksausgabe nur **50 Pf.** von W. Bernhardi, Berlin SW., Simeonstr. 2, verschwiegen zu beziehen) zeigt Jedem den rechten Weg, der den zaumlosen Hang nach der elenden Lust siegreich bekämpfen will. Jünglinge, Männer, denkt an die Zukunft. Laßt Euch nicht durch die geistlosen Nachahmungen die Sinne verwirren, sondern kauft nur den Jugendspiegel, der ein aufrichtiger, redlicher, menschenfreundlicher Rathgeber ist.

Tunnel-Restaurant.

Frische Flaki, Ochsenschwanz-Suppe, Karpfen, Hechte Zander und Majonaise von Fisch ꝛc. empfiehlt

(H. 2234a) **W. Jaensch.**

Verlag von OTTO SPAMER in Leipzig.

Fürst Bismarck.

Ein

Zeit- und Lebensbild für das deutsche Volk

von

Fedor von Köppen.

Ein reich illustrirter Band von ca. 48 Bogen mit 6 Tonbildern und dem Porträt des Fürsten Bismarck in Stahlstich. Das Werk erscheint in etwa 16 Heften à 48 Seiten zum Preise von 75 Pf. = 27 Kr. rh. pro Heft und wird in der zweiten Hälfte des Jahres 1875 vollständig sein.

Bismarck's Leben zu schildern, ein Bild seines Charakters zu geben, wie er sich unter der Einwirkung der Zeitkämpfe gebildet, das ist die Aufgabe, welche sich das hier angekündigte Werk gestellt hat. Haben den Verfasser Liebe und Hingebung für den Gegenstand und das deutsche Gesammtvaterland geleitet, so hat es sich die Verlagshandlung angelegen sein lassen, für eine würdige Ausstattung Sorge zu tragen und das Werk mit Originalzeichnungen anerkannter Künstler reichlich zu schmücken. Möchte das Buch dazu beitragen, die stolze, freudige Theilnahme an der größten Schöpfung unserer Tage, dem herrlich und kraftvoll aufblühenden deutschen Reiche, immer lebhafter zu erwecken und immer weiter zu verbreiten! (H. 3927.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Im Verlagsbureau (A. Prinz) in Altona erschien soeben und ist von dort gegen Einsendung resp. Nachnahme des Betrages zu beziehen:

Braune Märchen von A. v. Sternberg mit 9 Illustrationen. Elegant broch. nur 2 Thlr.

Conversationslexikon des Witzes, Humors u. d. Satyre 36 Theile nur 6 Thlr. Nach dem Urtheile aller Kritiker das Beste, was je in diesem Genre geboten wurde.

Casanova's Memoiren (einzige deutsche illustrirte Ausgabe) 52 Hefte mit 52 Illustrationen nur 7 Thlr.

Memoiren des Freiherrn von S—a von Carl Ludwig von Woldmann. Neu herausg. von Rud. Muldener. 3 Bde. 2 Thlr. 15 Sgr.

Nach dem Diner. Junggesellen-Plaudereien von C. Spielmann. 2 Bde. nur 1 Thlr. (Höchst interessant.)

Hans und Grethen. Neue plattdeutsche Erzählung von Th. Piening. 15 Sgr.

Krischan Wehnke's Abenteuer (Mittel- u. Eismeer) von Th. Piening (Münchhausiade) 2 Theile nur 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Fortpflanzung des Menschen, abhängig von dem freien Willen beider Geschlechter. Begleitet von einer populär-wissenschaftlichen Darstellung d. Prozesses d. menschlichen Zeugung, mit wissenschaftlicher Begründung derjenigen Mittel, welche jede syphilitische Ansteckung sicher verhindern. Zur Belehrung für Jedermann. Von Dr. O. Reuth. Eleg. broch. mit 24 schön lithogr. Abbildungen. 1 Thlr. 15 Sgr.

Die Verschleimungen der Schleimhaut, Brust- und Harnwerkzeuge, als Grundursachen der meisten jetzigen Leiden, wie Magenschwäche, veralteter Magenhusten, Drüsenleiden, Augenschwäche ꝛc. Mit Angabe der Heilmittel dagegen nach einer Erfahrung von Dr. Rob. Tült in Glasgow. Ins Deutsche übertragen von Dr. Aug Wunder. 14. Aufl. broch. 7½ Sgr.

Der Mensch von der Wiege bis zum Grabe. Die Kunst, das Leben und die Gesundheit d. Menschen zu erhalten und ihre Krankheiten zu heilen. Mit Angabe der Heilmittel zur Wiederherstellung des geschwächten Zeugungsvermögens. Von Dr. Fr. Alberti. Eleg. broch. 15 Sgr.

Die Vorsicht in der Liebe. Ein ärztlicher Rathgeber für beide Geschlechter. Preis 10 Sgr.

Hilfe für Haarleidende, od. die endliche Befreiung v. Schinnenübel, Haarergrauen, kahlen Stellen und deren Begleiter, wie Schwindel, Migräne, leichtes Kopfschwitzen ꝛc. Der haarleidenden Menschheit hinterlassen von Dr. Morny. 6. Auflage. Broch. 7½ Sgr.

Die Heilung der Hämorrhoiden oder der Hämorrhoidalprozeß auf dem Mastdarme, der Schleimhaut, der Blase, der Nase und der Schleimhaut der Lunge nebst ihren Symptomen, als Magendrücken, Sodbrennen, Hämorrhoidalkolik, Leber- und Milz-Anschwellung, Ziehen in den Lenden, Schwindel, Ausschlag, Salzfluß, Hypochondrie, übelriechender Fußschweiß ꝛc. und deren Ausgang in volle Genesung mit Berücksichtigung der Wolf'schen Kurmethode von Dr. Tobias. Preis 7½ Sgr.

Die Qual der Blähungen und ihre leichte Abhilfe nach langjährigen Beobachtungen des Dr. John Witte. Deutsche Ausg. Preis 5 Sgr. Endlich giebt ein erfahrener Arzt der leidenden Menschheit die Mittel und Wege an, sich von der Qual der Blähungen auf eine ebenso sichere, als einfache Weise zu befreien.

Die Scropheln und ihre Folgen, wie Drüsengeschwülste und chronische Catarrhe, besonders Entzündung der Nasenschleimhäute und des Kehlkopfes, ferner Augenliderentzündung, pustulöse Ausschläge, vorzüglich am Kopfe und hinter den Ohren, offene jauchende Geschwüre, Kropf, Gliedschwamm, Knochenerweichung (englische Krankheit), geschwürige Lungensucht und andere ohne Leberthran heilbar. Nach den neuesten Beobachtungen des holländischen Hospitalarztes van Geldern. Veröffentlicht von dessen Schwager Dr. W Heger. 7½ Sgr.

Unterhaltungsbibliothek für die elegante und galante Welt. 3 Bde. Jeder Band mit 4—5 Illustrat a 1 Thlr. (H. 0824)

Meyers Hand-Lexikon

des allgemeinen Wissens.

Neueste Auflage.

2 Bände 110 Bogen stark, **mit einem Atlas.**

Preis hochelegant in Callico geb. 4 Thlr. 15 Sgr.

Meyers Hand-Lexikon ist das einzige Nachschlagewerk, welches über die **neueste Zeit korrekt** orientirt, augenblicklichen Bescheid **kurz, bestimmt** und **richtig** über jedes Vorkommniß ertheilt und daher auf **keinem Schreibtisch** und in **keinem Comptoir** fehlen sollte.

Die Agentur der Vereinsbuchhandlung **Fr. Göbel** in Breslau

Emil Weimann,

Posen, Alter Markt Nr. 87.

Photographie Caspari & Co.

Sämmtliche Platten unserer ehemaligen Posener Filiale sind aufbewahrt. Nachbestellungen auf Photographien in Visitenform à 1 Dtzd. 1 Thlr. 15 Sgr. nehmen entgegen **A. Caspari & C.,** Frankfurt a. O., Lindenstr. 5.

Bremer Cigarr.-Fabrik.

Versteuertes En gros-Lager für den Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havanacigarr., unsortirt, 73er Ernte, Orig.-Kist. 250 St., 6⅓ ℔. Garantie: schöner Brand, Geschmack u. Aroma.

Jul. Schmidt, Hoflieferant. **HANNOVER**

Anatherin-Mundwasser

von Dr. **J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, verhütet das **Stocken der Zähne**, beseitigt den **Zahnschmerz**, verhindert die **Weinsteinbildung** und entfernt sofort jeden **üblen Geruch** aus dem Munde. Als bestes Mund- u Zahnreinigungsmittel ist es daher besonders auch allen denen zu empfehlen, welche künstliche Zähne tragen oder an Krankheiten des Zahnfleisches leiden. Locker gewordene Zähne werden dadurch wieder befestigt.

In Flaschen zu 12½ Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr. — **Anatherin-Zahn-Pasta** zu 10 bis 20 Sgr. — **Vegetabil. Zahnpulver** zu 10 Sgr. — **Plombe zum Selbstausfüllen** hohler Zähne 1 Thlr. 15 Sgr.

Depots in den meisten Apotheken, in Posen bei Herrn **S. Alexander** (H. Kirsten), St. Martin 11.

A. Duchowski, Bergstr. 14.

Eine ätherische Oel- u Essenzfabrik, verb. mit Gewürzmühle ꝛc. sucht tücht. leistungsfähige **Agenten**. Refer. sind unter Chiffre **B N. 86** an die Herren **Haasenstein & Vogler** in Leipzig aufzugeben. (H. 3866)

Sichere Hilfe und Heilung

für Männer jeden Alters, **welche in Folge heimlicher Jugendsünden, Ausschweifungen** ꝛc. an

Schwächezuständen,

Nervenzerrüttungen ꝛc. leiden, bietet das bereits in 74 Auflagen oder 225,000 Exemplaren verbreitete bekannte Buch:

„Dr. Retau's Selbstbewahrung."

Mit 27 Abbildungen. Preis 1 Thlr.

Gewarnt wird vor den zahlreichen sudelhaften **Nachahmungen und Auszügen unseres** Buches, **namentlich vor dem Buche: „Der persönliche Schutz."**

Dr. H. Beta sagt in einer Brochüre: „Die Geheimmittel-Industrie" über das als **„rühmlichst u. weltbekannt"** ausgeschrieene Buch:

„Das am andauerndsten ausgeschriene Stärkungsmittel **„Der persönliche Schutz"** gegen geschlechtliche Krankheiten u. Schwächen, eine Lösung von schwefelsaurem Chinin mit Wein und Eisen, kostet vierzig Thaler und zu Anfang drei Thaler Honorar. Der Apothekerwerth ist zwei Thaler! Professor B., der diese Beutelschneiderei entlarvte ꝛc." **Also Vorsicht!!!**

Nur unser Buch zeigt allen Leidenden ein ebenso billiges, wie hilfreiches, von den tüchtigsten Aerzten geleitetes Heilverfahren, dem bereits viele Tausende ihre Wiederherstellung verdanken, man achte daher genau auf den Titel unseres Buches.

In **Posen** vorräthig in der Buchhandlung von **J. Jolowicz.**

Loose

zur Iserlohner Lotterie,

Hauptgewinn 3000 Mark, Ziehung im März, à 3 Mark,

zur zweiten schlesischen Pferde-Verloosung,

Ziehung 4. und 5. Juni, à 3 Mark,

zur Verloosung von Kunstwerken des Berliner Künstler-Vereins

à 20 Mark

sind in der Exped. d. Posener Ztg. zu haben.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse der **Schleswig-Holsteinischen Landesindustrie-Lotterie** muß bis zum 28. d. Mts. erfolgen. Preis 1½ Mark.

Exped. der Pos. Ztg.

Badewannen

in allen Größen, **roh** und **lackirt**, auch für Wasserleitungen eingerichtet, bei

H. Klug,

Breslauerstraße 38.

Bei Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen ꝛc. giebt es kein bewährteres Linderungsmittel als

Fenchelhonig von L. W. Egers in Breslau,

jede Flasche mit dessen im Glase eingebrannter Firma, Siegel und Facsimile.

Fabrik-Niederlage bei: **Amalie Wuttke** in **Posen**, Wasserstraße 8/9, **S. G. Schubert** in Lissa, **L. Leder** in Lobsens, **M. Hasse** in Schmiegel, **Rudolph Kietzmann** in Gnesen.

Wilhelmsstraße Nr. 16 (Decker'sche Druckerei), 2 Tr. hoch, ist p. 1. April eine Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Bodenkammer, Keller zu vermiethen.

Eine Wohnung, 6 Zimmer, Küche mit Beigelaß stehen vom 1. April ab zu vermiethen. Berlinerstr. Nr. 27.

---

3 oder 5 Zimmer nebst Zubehör, 1 Tr., sind gleich oder vom 1. April billig zu vermiethen. Näheres **St. Martin 62** 1 Tr.

Eine Wohnung von 5 bis 6 Zimmern, Pferdestall und Wagenremise wird in der Nähe der Wilhelmsstr. gesucht. Offerten erbittet man sub L. 16 postlagernd.

Wilhelmsplatz 17 ein g. mbl. Z. z. v.

Das Dom. **Kikowo** bei Wronke sucht zum 1. April d. J. einen deutschen, ev. der poln. Sprache mächtigen, nicht zu jungen Hofbeamten. Gehalt nach Uebereinkunft.

Einen unverheiratheten **Stellmacher** sucht vom 1. April ab Dominium **Umultowo** bei Posen.

Ein tüchtiger Schmied wird zum 1. April d. J für das **Dom. Golecin** bei Posen gesucht.

Ein strebsamer junger Landmann aus anständiger Familie, der schon einige Jahre in der Wirthschaft gewesen, findet als zweiter Beamter Stellung zum 1. April auf dem Dom. **Gr. Rybno** bei Kischkowo.

Das Dom. **Wiersebaum** bei Prittisch sucht zum sofortigen Antritt oder zum 1. April einen **Oekonomie Eleven.**

Ein tüchtiger Verkäufer, beider Landessprachen mächtig, findet in meiner Manufaktur- und Modewaaren-Handlung Stellung.

E. Tomski.

Einen Kellnerlehrling

sucht (H. 2233a)

Gustav Bernstein

Schloßstraße Nr. 5.

Ein Uhrmachergehilfen-Engagement. Wo? bei **Karczewski** in Wreschen.

Ein gut empfohlener Diener

sucht zum 1. April cr. Stellung. Auskunft über denselben ertheilt

Dominium Panwitz

bei Dürlettel.

Einen **Lehrling** sucht die Lederhandlung **R. J. Auerbach.**

Ein im besten Mannesalter stehender verheiratheter

Wirthschafts-Inspektor,

welcher deutsch und polnisch spricht und mit Lust und Liebe seinem Fach ergeben, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse und Empfehlungen, v. 1. Juli c. ab einen anderen entsprechenden Wirkungskreis. Geneigte Offerten erbitte unter der Chiffre **W. 30** an die Expedition dieser Zeitung gefälligst einsenden zu wollen.

Mehrere Ammen empfehle! in gutem recht gesunden Zustande. Die Miethsfrau **Agnes Marschal,** Wallischei 33.

Tüchtige, praktisch erfahrene u. aufs Beste empfohlene Wirthschafterinnen ꝛc. weist nach

Caarth,

Wilhelmsstraße Nr. 17.

Heiraths-Gesuch.

Ein ehrbares Mädchen mit 1000 Thlr. Vermögen, 30 Jahre alt, wünscht sich zu verheirathen und ersucht Herren, denen dies Anerbieten konvenirt, um Angabe von Adressen unter Chiffre **B. S. 1000 postlagernd Berlin.** Postamt 15. (D. Nr. 1056.)

Heirathsgesuch.

Eine junge Dame **mos. Glbs. mit 3000—5000 Thlr** baarem Vermögen, wünscht sich mit einem selbstständigen Herrn selbiger Konfession zu verheirathen. Zum Zweck eines Briefwechsels werden Adressen erbeten unter Chiffre **M. A. 800** postlagernd **Berlin,** Postamt 15. (D. Nr. 1057)

An A.

Montag um 6 Uhr am bewußten Ort.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Dienstag den **23.** d. M. Abends **8 Uhr:**

Vortrag des Herrn Dr. Brieger über:

Fritz Reuter (Fortsetzung).

Billets hierzu für **Herren** und **Damen** verabfolgt Herr **Louis Licht**, im Comtoir des Herrn **Moritz S. Auerbach**, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Der Vorstand.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 21 Februar, Vormittags 10 Uhr: Herr Prediger Behrens. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Superintendent Klette.

Freitag den 26. Februar, Abends 6 Uhr, dritter Passionsgottesdienst: Hr. Superintendent Klette.

Petrikirche. Sonntag den 21. Februar früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorial-Rath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Witting.

Mittwoch den 24. Februar, Abends 6 Uhr, 3. Passionspredigt: Herr Diakonus Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 21. Februar, Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsist.-Rath Reichard. — 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Schlecht. — Abends 6 Uhr: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Freitag den 26. Februar, Abends 6 Uhr, Passions-Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 21. Februar, Vormitt. 10 Uhr, Herr Konsist.-Rath Militair-Oberpfarrer Haendler. (Abendmahl.) — Nachmittags 5 Uhr: 3. Passions-Gottesdienst. Herr Divisions-Pfarrer Dr. Steinwender.

Ev.-luth. Gemeinde. Mittwoch den 24. Februar, Abends 7 Uhr, Passionspredigt: Hr. Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 12 bis 18. Februar:

getauft: 7 männl., 8 weibl. Pers.
gestorb: 8 männl., 6 weibl. Pers.
getraut: 3 Paar.

B. Heilbronn's Restaurant.

Heute und die folgenden Abende **Gesangs-Soiree** von der Gesellschaft de la Garde.

Sonnabend den 20. d. Abds. **Eisbeine** bei **E. Herbig**, Berlinerstr. 27.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosalie Kadisch

A. Schwarz.

Lissa. Kosten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Maria Rubarth

Hermann Poelmann.

Marsberg Kuschen

im Februar 1875.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut

Wilhelm Appel und Frau, geb. Wolff.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß mein innigstgeliebter Vater, der pensionirte Thor-Kontroleur

J. G. Klose

am 12. d. M. nach längerem Leiden in Gartz a. O. sanft entschlafen ist.

Berlin, 17. Februar 1875.

A. Klose,

Geheimer Registrator im Kriegs-Ministerium.

Interims-Theater in Posen.

Sonnabend den 20. Februar:

Zwölfte Extra-Vorstellung Zum Benefiz und fünfundzwanzigjährigen Künstler-Jubiläum des Theater-Souffleurs Herrn

Hirschberger:

☞ Logen- u Sperrsitz 7½ Sgr.

Tannhäuser,

oder:

Die Keilerei auf der Wartburg.

Zukunftsposse mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppirungen in 3 Akten. Musik von Carl Binder.

Zum Schluß:

Vom Central-Bahnhof nach der Gr. Gerberstraße.

Lokal-Schwank in 1 Akt von B.

Sonntag den 21. Februar:

Zweites Gastspiel des Herrn Carl Mittell vom Stadt-Theater in Leipzig.

Ein Lustspiel.

Lustspiel in 4 Aufz. v. R. Benedix.

* Bergheim: Herr Carl Mittell a. G.

Montag den 22. Februar:

Dreizehnte außergewöhnliche Extra-Vorstellung.

☞ Entrée 7½ Sgr. ☜

Je 2 Bons auf 3 Theater-Billets werden in Zahlung angenommen.

Zum 2. Male:

Preußens erstes Schwurgericht.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Herrmann Kette.

In Vorbereitung:

Zum Benefiz für Herrn Hugo Fiedler:

Das Nachtlager in Granada.

Oper in 3 Aufzügen. Bearbeitet von Carl Freiherrn von Braun. Musik von Conradin Kreutzer.

☞ Textbücher zu dieser Oper sind zu haben à 3 Sgr. bei C. Bardfeld, Neuestraße Nr. 4.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater

Sonnabend: Zum ersten Male: **Die Insel ist wahnsinnig — Die Insel Tulipatan.**

Montag: Extra-Vorstellung zum Benefiz für **Frl. Werkenthin.** Zum ersten Male:

Marie, die Tochter des Regiments.

Operette in 2 Abtheilungen.

Die Direktion.

Etablissement Feldschloß.

Sonntag, den 21. Febr., Nachmittags

CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des 1. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 46 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Stollmann.** Nach dem Konzert

Familien-Kränzchen.

Entree für Konzert und Kränzchen à Person 2½ Sgr.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

E. Kaufmann.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.